Freitag, den 3. Januar 1930

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem
Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 3. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Matuszewski über Steuerfragen.

Eine Steuersenkung kommt nicht in Frage.

Nach einer zweitägigen Unterbrechung trat gestern die Budgetkommission des Sejms zur Weiterberatung über den Staatshaushaltsplan zusammen. Den Vorsitz führte Abg. Byrka. Auf der Tagesordnung stand u. a.

das Budget des Finanzministeriums,

über das der Präses des Nationalen Klubs, Abg. Rybarski, referierte.

Zu Beginn der Sitzung erschien Finanzminister Matuszewski in Begleitung der Vizeminister, der Departementsdirektoren und einiger höherer Ministerialbeamten. In seiner Rede erklärte Matuszewski u. a., daß die Behauptung zurückgewiesen werden müsse, daß für Polen ein Zweimilliardenbudget, wie im Finanzjahr 1926/27 genüge, weil ein solches Budget die Existenz des Staates nicht gewährleiste. Das Budget von 1926/27 war ein Budget der finanziellen Katastrophe und könne als solches nicht als Regel angesprochen werden. Das Anwachsen des Budgets bis auf 3 Milliarden sei auf die Lebensnotwendigkeiten des Staates, nicht aber auf die Unternehmungslust der Regierung zurückzuführen. Niedriger als auf 2700 Millionen dürfe das Budget nicht herabgesetzt werden....

Abg. Czapinski (P.P.S.) stellte dem Finanzminister folgende drei bemerkenswerten Fragen. Die erste auf das Schicksal der

Steuerreform

bezügliche Frage beantwortete Finanzminister Matuszewski dahin, daß eine etwaige Steuerreform sich nur in der Richtung einer Steuererhöhung bewegen könne, nicht aber auf eine Steuersenkung, weil Polen sich kein kleineres Staatsbudget als das vorliegende erlauben dürfe. Die Heeresausgaben, die sich auf 840 Millionen belaufen, und die Ausgaben für Bildungszwecke, die 450 Millionen betragen, können nicht herabgesetzt werden. Ebenso wie man diese beiden Budgets nicht beschneiden könne, käme eine Herabsetzung der übrigen Budgets nicht in Frage. Aus diesen Gründen sei eine **Herabsetzung der Steuern unmöglich.** Eine etwaige Steuerreform müßte nur auf die Erhöhung der Steuern hinauslaufen, was aber auch nicht möglich sei, weil in der gegenwärtigen Wirtschaftskrise größere Steuerlasten nicht tragbar erscheinen.

Die zweite von Czapinski gestellte Frage, ob die Selbstverwaltungen die von ihnen entrichteten **Umsatzsteuergebühren rückvergütet** erhalten werden, beantwortete Matuszewski, daß ein entsprechender Entwurf bereits fertiggestellt sei und in einem Monat dem Sejm zur Genehmigung zugehen werde. Auf Grund dieses Gesetzes soll die Umsatzsteuer den Selbstverwaltungen rückvergütet werden.

Die dritte und letzte Frage Czapinskis, die sich auf die Belange des Bildungswesens bezog, beantwortete der Finanzminister dahin, daß zu einem Fünfmilliardenetat für das Unterrichtsministerium zurzeit die Mittel fehlen.

Nächste Sitzung der Budgetkommission heute.

So werden Millionen vergeudet.

Ungeheures Anwachsen der Ausgaben für Emerituren.

Die gegenwärtigen Beratungen der Budgetkommission des Sejm geben die Möglichkeit einer näheren Orientierung über die Einnahmen und Ausgaben des Staatshaushaltes. Ein interessantes Kapitel unseres Budgets bilden u. a. die Ruhegehälter für emeritierte Staatsbeamte und Militärs. Für das neue Budgetjahr verlangt der Finanzminister die Kleinigkeit von . . . **127 Millionen Zloty** für Emerituren. Wir haben bereits des öfteren darauf hingewiesen, daß diese Position gerade in der „gesegneten“ Nachmaizeit geradezu erschreckend angewachsen ist. Es steht dies in engstem Zusammenhang mit der Personalpolitik des Sanacjaregimes, mit der Tendenz, alle wichtigen Posten im Zivildienst sowohl als auch im Heere mit Leuten zu besetzen, die dem Regime bedingungslos ergeben sind. Um die Posten freizumachen, müssen selbstverständlich alle „unsicheren“ Leute in den Ruhestand versetzt werden, seien sie auch noch so rüstig und im Vollbesitz ihrer Arbeitskraft. Einer ganz besonderen Säuberung unterlag das Offizierkorps, so daß die Zahl der pensionierten Offiziere im ständigen Wachsen begriffen ist. Das Beispiel von dem Offizier, der mit 29 Jahren in denRuhestand versetzt wurde, ist zu bekannt, als daß es wiederholt werden müßte. Erst vor ganz kurzer Zeit brachten wir die Mitteilung, daß wieder 89 Offiziere den Abschied erhielten.

Allen diesen pensionierten Beamten und Militärs ist gesetzlich ein Ruhegehalt gesichert, was natürlich große Summen des Staatshaushaltes verschlingt. Das Anwachsen der Emerituren kann am besten durch einen Vergleich mit früheren Jahren veranschaulicht werden. Diese Ausgaben betrugen:

1926/27	wirkliche Ausgaben	71 331 000	Zloty
1927/28	laut Budget	82 013 000	„
	wirkliche Ausgaben	102 358 000	„
1928/29	laut Budget	103 839 000	„
	wirkliche Ausgaben	122 704 000	„
1929/30	laut Budget	107 700 000	„
1930/31	. . . .	127 000 000	„

Im Vergleich mit dem Budgetjahr 1926/27 beträgt also die Erhöhung dieser Ausgaben 78 Prozent! Damit ist noch nicht gesagt, ob die 127 Millionen für das kommende Budgetjahr wirklich ausreichen werden, denn die obige Tabelle zeigt, daß die wirklichen Ausgaben immer die im Budget vorgesehenen Summen überschritten haben.

Besonders charakteristisch ist der Vergleich zwischen Zivil- und Militäremerituren. Die Emerituren für Zivilbeamte sind seit 1926 um 69 Prozent gestiegen, die der Militärs dagegen um 122 Prozent. Man kann sich daher gar nicht wundern, wenn im Sejm ein Antrag eingebracht wurde, der verlangt, daß sämtliche pensionierten Offiziere von einer besonderen Kommission auf ihren Gesundheitszustand hin untersucht werden sollen. Es würde sich zweifellos herausstellen, daß ein großer Teil von ihnen sich der besten Gesundheit erfreut.

Eine bemerkenswerte Verfügung.

Der neue Ministerpräsident Prof. Dr. Bartel hat eine Verordnung an alle Ministerien erlassen, wonach allen Staatsbeamten streng verboten ist, sich während der Amtsstundenzeit in den Cafés und Gasthäusern sehen zu lassen. Diese Verordnung bezieht sich nicht allein auf alle Staatsbeamten in Warschau, sondern auch auf die Beamten in der Provinz. Da ganz besonders in Warschau während der Amtszeit Staatsbeamte aller Grade bis hinauf zum Vizeminister ständig in Cafés und Gastwirtschaften zu beobachten waren, ist diese Verfügung des neuen Ministerpräsidenten nur zu begrüßen.

Wie man Wahllisten ungültig erklärt.

Für die Kreistagswahl sind in Briesen in drei Bezirken deutsche Listen eingereicht worden. Da die Kandidaten jedoch nach der Auffassung der verschiedenen Prüfungskommissionen nicht über ausreichende Kenntnisse in der polnischen Sprache verfügten, wurden sämtliche drei Listen für ungültig erklärt. Es kann somit in keinem der 5 Wahlbezirke ein Deutscher gewählt worden. Die Deutschen werden sich daher wohl der Stimme enthalten.

Die polnische Delegation für die Völkerbundstagung.

Die polnische Delegation für die kommende Völkerbundstagung in Genf wird am 8. Januar d. J. Warschau verlassen. Den Vorsitz der Tagung des Völkerbundes wird Außenminister August Zaleski führen, dem in seiner Eigenschaft als Tagungsleiter die Aufgabe zufallen wird, dem verstorbenen deutschen Außenminister Dr. Stresemann einen Nachruf zu widmen.

Japans Angst vor dem Umsturz.

Tokio, Ende Dezember.

Obwohl die politische Macht seit dem Sturz des Barons Tanaka aus den Händen der militärischen Feudalaristokratie in die Hände der kapitalistisch orientierten Bourgeoisie mit dem „Löwen“ Homoguchi als Ministerpräsidenten übergegangen ist, hat sich an der Einstellung des offiziellen Japan dem Sozialismus gegenüber nicht das geringste geändert. Nach wie vor gelten alle fortgeschrittenen Ideen im Lande als gefährlicher „Kommunismus“ und der wegen seiner Bürgertugenden und seines hohen moralischen Mutes so hoch gepriesene Zivilist Homoguchi ist nicht weniger rotscheu und rabiat als der General Tanaka.

Anläßlich des sechsten Gedenktages an das große Erdbeben, der in ganz Japan gefeiert wurde, hat der Ministerpräsident eine kurze Ansprache im Rundfunk gehalten und darüber Klage geführt, daß das japanischeVolk seinen alten sittlichen Ernst verloren habe und nicht weniger unterirdischen Katastrophen ausgesetzt sei als die japanische Erde. Es sei nötig, sich vor der üblen Auswirkung von Umsturzideen zu schützen, die nicht vereinbar mit dem politischen Charakter Japans seien. Unmittelbar auf diese Mahnung ist eine sogenannte Kommunistenjagd gefolgt, als Ergänzung zu der im Frühjahr veranstalteten, die damals auf höheren Befehl von der gesamten Presse totgeschwiegen worden war. Die Ergebnisse beider Kreuzzüge sind allerdings nicht so bedeutend gewesen wie das der Massenverhaftungen von 1928. Tausend Opfer dieser Attacke sitzen noch immer hinter Schloß und Riegel, obwohl die Mehrzahl von ihnen nichts mit den Ideen Moskaus zu tun hat. Ihr ganzes Verbrechen besteht darin, daß sie gewagt haben, freiheitlicher zu denken, als es der japanischen Regierung angenehm ist.

Auch unter dem neuen Kurs erinnert die Presse in regelmäßigen Zwischenräumen daran, daß die Beschäftigung mit sozialistischen und kommunistischen Ideen verboten ist. Die Provinzialbehörden und die Polizeiorgane haben neuerdings wieder die Weisung erhalten, gegen die Gefahr eines Umsturzes auf der Hut zu sein. Offiziell wird sorgfältiges Schweigen über alle Vorgänge bewahrt, die in Zusammenhang mit der als „radikales Denken“ bezeichneten sozialen Bewegung stehen. Von Zeit zu Zeit dringen jedoch durch Zufall interessante Mitteilungen in die Oeffentlichkeit. Kürzlich telegraphierte der Korrespondent des hiesigen Reuter-Bureaus nach Schanghai, daß ein bekannter japanischer Kommunist, Sano Gaku, in Japan angekommen sei. Mit seltener Eile ließ die Regierung alle Zeitungen, die diese Nachricht von China her übernommen hatten, beschlagnahmen. Die Mitteilung selbst kam ganz überraschend, da bekannt war, daß Sano Gaku, der selbst aus einer angesehenen Familie Japans stammt und mit dem Hochadel verschwägert ist, im Jahre 1928 aus Japan geflohen war, da er als verdächtig galt. Tatsächlich war Sano Gaku von japanischen Geheimagenten in Schanghai ausgehoben und als Gefangener an Bord eines japanischen Schiffes nach Japan gebracht worden. Diese Verletzung des Asylrechtes durch Japan steht keineswegs vereinzelt da. Kurze Zeit nachher wurde ein Koreaner, der sowohl als Sportsmann wie als Vorkämpfer der koreanischen Unabhängigkeitsbewegung bekannt ist, am hellen Tage auf einem Schanghaier Sportplatz verhaftet und zum Verhör nach Japan gebracht. Auch die chinesische Presse sah sich gezwungen, zu diesen Gewalthandlungen zu schweigen, da die chinesische Regierung Japan anscheinend freie Hand über ihre Untertanen in China läßt. Der japanische Konsul in Schanghai war jedenfalls in der Lage, durchzusetzen, daß die Zeitung „Mainichi Shimbun“, die über die Verhaftung Sanos berichtet hatte, auf vierzehn Tage verboten wurde.

In Japan selbst herrscht völlige Unkenntnis darüber, was mit den sogenannten Kommunisten geschieht. Ueber das gegen sie schwebende Verfahren verlautet kein Wort. Das einzige, was die Regierung bisher in der Angelegenheit mitgeteilt hat, ist, daß sie den Kampf gegen den Umsturz bis zu seiner völligen Ausrottung auch dann weiterführen wird, wenn die Untersuchung gegen die politischen Verbrecher keine Resultate ergeben sollte. Die weise Fürsorge der Obrigkeit erstreckt sich naturgemäß auch auf die

Behütung der Jugend vor der roten Gefahr. Obwohl die Freiheit des Denkens auch für die japanischen Universitäten proklamiert ist, sind sie bereits völlig rebellenrein, denn jeder Professor, der auch nur entfernt der Sympathien mit fortgeschrittenen Ideen verdächtig war, ist von seinem Lehramt entfernt worden. Die Gesinnung der Hörer kontrolliert ein ausgebildetes Spitzelsystem, und der Methode ist es geglückt, den geistigen Standard der Hochschulen auf das Niveau von Kleinkinderbewahranstalten herabzudrücken.

Genau so ängstlich sind die Behörden in der Ueberwachung des Gedankenimports. Nicht nur jeder Buchhändler, sondern jeder zu Schiff ankommende Passagier ist verpflichtet, eine Liste seiner Bücher vorzulegen. Dabei ist wie in allen Ländern mit einem ähnlichen System auch in Japan festzustellen, daß zugleich mit den Verfolgungen das allgemeine Interesse am Studium der so arg verpönten sozialen Frage bedeutend zunimmt, und es ist sicher, daß der Rotkoller der Regierung das Entgegengesetzte der beabsichtigten Wirkung erreichen wird.

Nachwahlen in Großbritannien.

Stärkung der Arbeiterpartei.

Drei kürzlich in Großbritannien vorgenommene Nachwahlen zeigen, daß die Arbeiterregierung ihre Lage seit den Neuwahlen im Mai noch weiter befestigt hat.

Bei der Nachwahl im Wahlkreis Kilmarnock, die am 27. November stattfand, haben die Konservativen die Wähler, die nicht konservativ stimmen wollten, offen aufgefordert, ihre Stimme für den kommunistischen Kandidaten abzugeben. Die Kommunisten selbst erwarteten, mindestens 4000 bis 5000 Stimmen zu erhalten; die Wahlen ergaben aber, daß die Kommunisten nur 1448 Stimmen zu erlangen vermochten, während der Kandidat der Arbeiterpartei, C. M. Aitchison, ein führender Rechtsanwalt in Schottland, der in der Arbeiterregierung das Amt des Lordadvokaten für Schottland innehat, eine klare Mehrheit von über 3000 Stimmen über seine beiden Gegner erhielt. Das Wahlergebnis war: Arbeiterpartei 18 465, Konservative 13 270, Kommunisten 1448.

Bei der am 2. Dezember im Wahlkreis Tamworth abgehaltenen Neuwahl hat der Kandidat der Arbeiterpartei gut abgeschnitten und das in einem Wahlkreis, der stets als Hochburg der Konservativen galt. Die Konservativen hatten das Mandat bei den Neuwahlen im Mai letzten Jahres mit einer Mehrheit von 15 504 Stimmen behalten; bei der Nachwahl aber ist diese Mehrheit um beinahe 5000 Stimmen zurückgegangen.

Infolge des Todes des Abgeordneten für den Liverpooler Wahlbezirk Scotland, T. P. O'Connor, der diesen Wahlkreis seit 1885 vertreten hatte, wurde eine Nachwahl angekündigt. O'Connor war das älteste Mitglied, der „Vater" des Unterhauses und vertrat die historisch gewordene irisch-nationalistische Partei, deren Vertretung im Westminster auf ihn allein zusammengeschrumpft war. Ein Wahlgang zur Besetzung des Mandats von O'Connor war jedoch aus dem einfachen Grunde nicht nötig, weil weder die Konservativen noch die Liberalen am Ernennungstage, dem 14. Dezember 1929, einen Kandidaten vorgeschlagen hatten. Obwohl in diesem Wahlkreis seit vielen Jahren keine Wahlen stattgefunden hatten und obwohl der frühere Abgeordnete nicht zur Arbeiterpartei gehörte, wagten es die Liberalen und Konservativen nicht, einen Kandidaten zu stellen und ließen es zu, daß der Kandidat der Arbeiterpartei, D. G. Logan, Mitglied des Liverpooler Stadtrats, ohne Gegenkandidatur als gewählt erklärt wurde. Stadtrat Logan war ursprünglich Mitglied der irischen nationalistischen Partei, trat aber der Arbeiaerpartei kurz nach dem Kriege bei.

Die verwerflichen Methoden der jugoslawischen Diktatur.

Wie die Kroatenführer unschädlich gemacht werden sollen.

Wien, 2. Januar. Anläßlich der jüngsten Verhaftungen in Agram wurde von Belgrader Seite die Nachricht verbreitet, daß die Initiative zur Gründung einer terroristischen Vereinigung von den kroatischen Emigranten und ehemaligen Abgeordneten Kosutitsch und Krnevitsch ausgegangen sei. Insbesondere habe Dr. Krnevitsch an Dr. Matschek aus dem Auslande Geld gesandt. Dieser habe das Geld an den Abgeordneten Jolasitsch und an Oberst Begitsch zur Verteilung an die Verschwörer weitergegeben. Zu dieser Behauptung gibt nun Dr. Krnevitsch in einem längeren Schreiben in der „Reichspost" Stellung und erklärt unter anderem, es sei vollkommen unwahr, daß er und der Abgeordnete Kosutitsch die Gründung irgendeiner Verschwörervereinigung veranlaßt hätten. Ebenso unwahr sei die Behauptung, daß er zu terroristischen Zwecken Geld geschickt habe. Seitdem er im Auslande lebe, sei von ihm kein Groschen in die Heimat gegangen. Erfunden sei auch die Behauptung, daß der Kroatenführer Dr. Matschek die Gründung der angeblichen terroristischen Vereinigung angeregt habe. Dr. Krnevitsch erklärt die jüngsten Ereignisse in Agram folgendermaßen: Man kam in Belgrad auf den Gedanken, die gewählten Vertreter des kroatischen Volkes durch ernannte Gemeindebeamte zu ersetzen. Diese ernannten Gemeindebeamten waren es, die die Huldigungstelegramme nach Belgrad schickten und dadurch den Anschein erweckten, als sei die Diktatur von der Gesamtheit des kroatischen Volkes genehmigt. Damit Europa dieses Spiel nicht durchschaue, behauptete man, daß die wirklichen Führer des kroatischen Volkes mit ausländischem Geld eine Verschwörung gegen die Beamten angezettelt hätten. Es sollte dadurch ein Vorwand geschaffen werden, die nach der Ermordung Stefan Raditschs übriggebliebenen Kroatenführer festzunehmen.

Die Aufgaben der Haager Konferenz.

Haag, 2. Januar. Die zweite Haager Konferenz steht vor einer ungewöhnlich schwierigen Aufgabe. Auf der ersten Konferenz hat man sich im wesentlichen darauf beschränkt, die großen Richtlinien für die sogenannte Liquidierung der Vergangenheit auf der Grundlage des Young-Planes auszuarbeiten. Jetzt handelt es sich darum, ein endgültiges europäisches Vertragswerk zu schaffen, das ein für allemal eine große Zahl politischer Fragen der Vergangenheit entscheidende und für die Zukunft beendigende Vereinbarungen zur Regelung der deutschen Tributzahlungen schaffen soll. Die Verhandlungen der letzten Monate, sowohl der einzelnen Sonderausschüsse der Haager Konferenz als auch auf diplomatischem Wege haben gezeigt, daß in einer Reihe entscheidender Punkte nicht nur keine Klarheit geschaffen ist, sondern daß die Gegenstände einander schroff gegenüberstehen. Eine kurze Uebersicht über die auf der zweiten Haager Konferenz noch zur Lösung stehenden Fragen zeigen zur Genüge die Gefahrenpunkte, die der endgültigen Regelung für Deutschland warten.

Die österreichische Delegation für die Haager Konferenz.

Wien, 2. Januar. Bundeskanzler Schober und Finanzminister Dr. Juch haben am Mittwoch die Reise nach dem Haag angetreten. In ihrer Begleitung befinden sich Sektionschef Dr. Schüller, der auch an den Pariser Beratungen über die Ostreparationen teilgenommen hat und Ministerialrat Dr. Schönberger sowie der Vizedirektor der amtlichen Nachrichtenstelle Dr. Hans, der den publizistischen Dienst zu versehen hat.

Die französische Delegation.

Paris, 2. Januar. Die französische Abordnung für die Haager Konferenz ist am heutigen Donnerstag vormittag aus Paris abgereist. Im Sonderzuge der Abordnung reisen im Wagen des Ministerpräsidenten außer Tardieu die Minister Briand, Cheron und Loucheur. Der Zug wird am Nachmittag in Brüssel halten, um den belgischen Ministerpräsidenten Jaspar aufzunehmen, der als Gast Tardieus mit der fanzösischen Abordnung zusammen in den Haag fährt.

Haag, 2. Januar. Der französische Ministerpräsident Tardieu ist am Donnerstag in Begleitung von Briand, Loucheur und Cheron hier eingetroffen. Der französischen Abordnung, die diesmal außerordentlich umfangreich ist und über 70 Personen umfaßt, gehören zahlreiche Finanz- und militärische Sachverständige an. Mit dem gleichen Zuge traf auch die belgische Abordnung mit dem Präsidenten der Konferenz Jaspar und Außenminister Hymans ein. Der österreichische Bundeskanzler Schober und der australische Oberkommissar in London werden im Laufe des Abends erwartet, ebenso die tschechische Abordnung und der griechische Vertreter Politis. Die übrigen Abordnungen, unter ihnen die deutsche, werden am Freitag vormittag ankommen. Man rechnet hier mit einer zehn- bis vierzehntägigen Konferenzdauer.

Deutschlands Verhandlungsgegner im Haag.



Oben: Briand, Tardieu, die Führer der französischen Delegation.
Unten: Snowden, Englands Verhandlungsführer, Jaspar, belgischer Delegationsführer, Vorsitzender der zweiten Haager Konferenz.

Chinesisch-japanischer Zwischenfall.

Nach der Aufhebung der Exterritorialität.

Peking, 2. Januar. Am Mittwoch haben die chinesischen Behörden in Tientsin zum ersten Male nach der Aufhebung der Exterritorialität einen japanischen Staatsangehörigen verhaftet, der mit einem Chinesen in Streit geraten war. Der Japaner weigerte sich ins Gefängnis zu wandern, wurde aber zwangsweise abgeführt. Der japanische Generalkonsul verlangte die sofortige Enthaftung des japanischen Staatsangehörigen, indem er erklärte, daß dessen Straftaten durch das japanische Gericht in Tientsin geprüft würden. Die chinesischen Behörden antworteten, daß es in China nur die chinesische Gerichtsbarkeit gebe, die die Angelegenheit des verhafteten Japaners zu prüfen habe. Der japanische Generalkonsul hat die japanische Regierung sofort von diesem Zwischenfall in Kenntnis gesetzt.

Eine der ungarischen Giftmörderinnen.



Die Angeklagte Csabai,
die bei der Aburteilung der zweiten Gruppe der Giftmischerinnen von Tiszakürt und Nagyrey zu 15 Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde.

Die Wohnbauaktion der Versicherungsinstutionen.

Der Ministerrat hat bekanntlich am 4. Dezember einen Beschluß gefaßt, wonach die Gelder der sozialen Versicherungsinstitutionen zu einer umfassenden Wohnbauaktion verwendet werden sollen. Im Zusammenhang damit hat das Arbeitsministerium für den 7. Januar eine Konferenz einberufen, an der die Vertreter der Versicherungsinstitutionen und der interessierten Ministerien, sowie die Präsidenten der Städte: Warschau, Lodz, Lemberg, Krakau, Posen, Sosnowice, Boryslaw, Gdynia und Dombrowa Gornicza teilnehmen werden. Die Tagesordnung der Konferenz umfaßt die Festsetzung der Ortschaften, in denen gebaut werden soll, den Ankauf von Grundstücken, die Festsetzung des Wohnungstypus, sowie die Organisierung der Arbeiten.

Vor dem allpolnischen Kongreß der Konsumgenossenschaften.

Im Laufe der vergangenen Woche wurden die Wahlen der Vertreter der Lebensmittelgenossenschaften in Lodz für den am 12. Januar d. J. zusammentretenden allpolnischen Genossenschaftskongreß durchgeführt.

Der Aufsichtsrat der Konsumgenossenschaften hat die sozialistische Minderheit insofern majorisiert, als zum Kongreß ausschließlich Vertreter der „N.P.R." und der Chadecja abdelegiert wurden, entgegen den bisher allgemein gebräuchlichen Grundsätzen der Proportionalität.

Diese Tatsache hat eine begreifliche Gärung innerhalb des größten Teils der Genossenschaftsmitglieder hervorgerufen und dürfte zweifellos weitere Konsequenzen nach sich ziehen.

Primo de Rivera hat abgewirtschaftet.

Paris, 2. Januar. Wie aus Hendaye an der spanischen Grenze gemeldet wird, soll der spanische Diktator Primo de Rivera dem König seinen Rücktritt und den seines Kabinetts angeboten haben. König Alfons habe sich seine Entscheidung vorbehalten.

Der mexikanische Staatspräsident auf Reisen

London, 2. Januar. Der Präsident von Mexiko, Ortis Rubio, traf am Mittwoch im Verlauf seiner Weihnachtsreise durch die Vereinigten Staaten in Detroit ein. Bei seiner Ankunft kam es zu einem Zwischenfall. Etwa 300 Anhänger des Gegenkandidaten Vasconcelos sowie Kommunisten, die sich am Bahnhof eingefunden hatten, empfingen den Präsidenten mit stürmischen Niederrufen. Die Polizei trieb die Kundgeber auseinander und verhaftete sechs Personen. Dem Präsidenten ist eine ständige Leibwache zugeteilt worden, da man einen Anschlag befürchtet.

Tagesneuigkeiten.

Krieg der Tuberkulose.

Die Schwindsucht in allen ihren Erscheinungsarten, ist vor allem eine Proletarierkrankheit. Armut, Unterernährung, mangelhafte Bekleidung, schlechte Wohnung, das sind die Ursachen der Tuberkuloseerkrankungen. Dazu kommen noch die unhygienischen Zustände im eigenen Heim wie in den Arbeitsstätten. Unzählige Berufe sind heute noch durch ungenügende Schutzmittel Herde für Tuberkuloseerkrankungen. Die Tuberkulose, dieser Würgengel der arbeitenden Bevölkerung, ist insbesondere gefährlich durch die Uebertragung auf die Umgebung. Ein Erkrankungsfall führt häufig zur Erkrankung von ganzen Familien, ist eine Gefahr für die Umgebung des Kranken. In neuester Zeit bemühen sich Staat, Kommunen und soziale Institutionen die Tuberkulose zu bekämpfen. Durch Absonderung der Kranken, durch Ueberwachung gefährdeter Personen usw.. Ein erfolgreicher Kampf gegen die Tuberkulose ist aber erst dann möglich, wenn die Gesellschaft über die Bedeutung der Krankheit und die Mittel zu ihrer Verhütung voll aufgeklärt ist.

Die D.S.A.P. veranstaltet darum im Saale des Stadtrats, Pomorska 16, am Sonntag, den 5. Januar, vormittags 10 Uhr, einen Vortrag über den Kampf gegen die Tuberkulose, der von einem deutschsprechenden Arzt gehalten werden wird. Zu diesem öffentlichen Vortrag werden alle Parteigenossen und Sympathiker eingeladen.

Die Auszahlung der Winterunterstützungen.
An diejenigen Arbeitslosen, die sich in den Bureaus des Unterstützungsamtes registrieren ließen und die ihnen zum Ausfüllen übergebenen Formulare bis zum 28. Dezember abgeliefert haben, hat gestern begonnen. Die Auszahlung der Unterstützungen erfolgt in dem Lokal in der Petrikauer Nr. 212 in folgender Weise: Heute, Freitag, den 3. Janutr, haben sich Arbeitslose zu melden, deren Namen mit den Buchstaben K, L, M, N und O beginnen und Sonnabend Arbeitslose mit den Anfangsbuchstaben P, R, S, T, U, W und Z. Die Stunden der Unterstützungsauszahlung sind so festgesetzt worden, daß in der Zeit von 9 bis 11 Uhr die Auszahlung an Arbeitslose erfolgt, die in der ersten Abteilung des Arbeitsvermittlungsamtes registriert sind, und von 12 bis 2 Uhr an Arbeitslose aus der zweiten Abteilung des Arbeitsvermittlungsamtes. Jeder Arbeitslose hat bei sich zu haben: den Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument sowie die Legitimation des Arbeitsvermittlungsamtes.

Zollermäßigung für importierte Maschinen und Apparate, die im Lande nicht hergestellt werden.
Das Ministerium für Handel und Gewerbe hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium beschlossen, den Zolltarif für importierte Maschinen und Apparate, die im Inlande nicht hergestellt werden, für Industrieunternehmen bestimmt sind und zur Vergrößerung der Produktion in denselben beitragen sollen, um 35 Prozent zu ermäßigen. Bei Apparaten und Maschinen, die dieser Kategorie unterliegen aber mit vollem Zolltarif vom 1. Januar bis 30. Juni 1930 importiert werden, kann der 35prozentige Zollerlaß auf Wunsch noch nachträglich zurückgezahlt werden. Diese Verordnung ist bereits in Kraft.

Transportversicherung im Güterverkehr.
Die polnische Staatsbahnverwaltung führt mit 1. Januar 1930 die Transportversicherung auch im gewöhnlichen Güterverkehr für Stückgutsendungen im Binnen- sowie im Auslandsverkehr ein. Der Abschluß der Transportversicherung wird durch eine einfache Erklärung bei der Güteraufgabe begründet.

Neujahr im Stadtrat.
Wie alljährlich, waren auch diesmal zum 1. Januar, um 12 Uhr mittags, Delegationen der Berufsverbände der städtischen Angestellten, sowie die höheren Kommunalbeamten im Sitzungssaale des Stadtrats erschienen, um dem Vorsitzenden des Stadtrats und dem Stadtpräsidenten Neujahrsgratulationen zu übermitteln. Im Namen der versammelten Angestellten wünschte der stellvertretende Direktor der städtischen Selbstverwaltung, M. Kalinowski, den Leitern der städtischen Verwaltung eine gute und fruchtbare Arbeit im Jahre 1930. In ihren Antwortreden unterstrichen der Vorsitzende des Stadtrats, Ing. Holcgreber, und Stadtpräsident Gen. Ziemiencki die Tatsache, daß die Arbeit zum Wohle unserer Stadt im vergangenen Jahre besonders schwer war, weil die erforderlichen Bedingungen äußerst schwierig waren. Die Veränderungen im politischen Leben lassen aber hoffen, daß sich die allgemeine Lage bessern werde und daß somit auch die Arbeit der Lodzer Selbstverwaltung fruchtbarer sein wird. Wenn in Lodz die Arbeitslosigkeit und das Elend unter der Arbeiterschaft so groß ist, so bleibt das auch für den ganzen Staat nicht ohne Einfluß, denn Lodz als das größte Industriezentrum des Landes nimmt im Leben des polnischen Staates eine gar wichtige Rolle ein. Zum Schluß ihrer Ansprachen dankten die Vertreter der Selbstverwaltung den städtischen Angestellten für die aufopferungsvolle Arbeit im vergangenen Jahre. Im Namen aller städtischen Angestellten richtete der Leiter der städtischen Kanalisationsarbeiten, Ing. Skrzywan, an den Stadtpräsidenten herzliche Dankesworte für die aufopferungsvolle, unter so schwierigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen geleistete Arbeit um das Wohl unserer Stadt. Nach dieser kurzen Feier wurden vom Stadtratvorsitzenden Ing. Holcgreber und Stadtpräsidenten Ziemiencki noch die Neujahrsglückwünsche der Delegationen verschiedener Behörden, sowie Vereinigungen, Verbände, Genossenschaften usw. entgegengenommen.

Vortrag.
Auf Bemühen des Roten Kreuzes hält Dr. F. Skusiewicz am Sonntag, den 5. Januar, um 12.30 Uhr mittags, im Lokale der Y.M.C.A., Petrikauer 89, einen Vortrag über „Ehe und Geschlechtskrankheiten". Eintritt frei.

Kampf gegen Diphtherie.
Vom Innenministerium wurde ein Rundschreiben versandt, in welchem bemerkt ist, daß die Impfungen gegen Halskrankheiten bisher zu wenig angewendet worden sind und infolgedessen sich die Halsentzündungen immer mehr ausbreiten. Das Innenministerium empfiehlt deshalb auf Grund des Art. 12 des Gesetzes vom 25. Juli 1919 über die Bekämpfungen der ansteckenden Krankheiten die Impfungen gegen die Halsentzündungen in Vorschulen, Schulen sowie in Asylen und Heimen in größerem Maße vorzunehmen. Nur diejenigen Kinder sind von den Impfungen zu befreien, deren Eltern Widerspruch erheben. Ferner wird empfohlen, die Verbreitung der Schutzimpfungen durch Vorträge bei der Bevölkerung durchzuführen, wobei auf die vollständige Unschädlichkeit der Impfungen hingewiesen werden soll. Kinder, die der Schutzimpfung unterzogen werden, bleiben gegen Halsentzündungen das ganze Leben hindurch geschützt. Vor der Schutzimpfung sind die Kinder auf ihre Empfindlichkeit für die Halsentzündungen zu untersuchen. Zu impfen sind nur besonders empfindliche Kinder.

Die vergeßlichen Lodzer.
In den Wagen der elektrischen Straßenbahn wurden im Laufe des Monats Dezember v. J. von den Fahrgästen folgende Gegenstände liegen gelassen und von den Schaffnern gefunden: 22 Regenschirme, 1 elektrische Taschenlampe, 9 Geldbeutel, 3 Halstücher, eine Handwerkerlegitimation, ausgestellt auf den Namen Eljasz Kirenberg, 4 Bücher, 3 Kalender, 5 Handschuhe, 1 Wechsel auf die Summe von 200 Zloty, 12 Rahmen zu Photographien, 1 Tales (jüdisches Gebetbuch), 2 Stöcke, 1 Malerkittel, 1 emaillierte Kanne, 1 Aktentasche, 6 Damentaschen, ein Zigarettenetui, 1 Handkoffer, 1 Päckchen, 1 Herrenhut, 1 Damenhut, 1 Aktentasche einer Gemeindeverwaltung des Lodzer Kreises. Die obigen Gegenstände können von den rechtmäßigen Eigentümern im Bureau der elektrischen Straßenbahnen an der Tramwajowastraße 6 während der Amtsstunden abgeholt werden. (p)

Selbstmord eines Unteroffiziers.
Am Neujahrstage zog sich der 27jährige Unteroffizier des 10. Artillerieregiments, Tadeusz Kazbier, seinen besten Ausgehanzug sowie Lackstiefel und weiße Handschuhe an und begab sich nach der Stadt, um seine Braut zu besuchen. Um 1 Uhr 45 Minuten in der Nacht kehrte Kazbier nach der Kaserne in der Jerzegostraße 10 zurück und wollte bei dem Führer der Kasernenwache Jezyk eine scharfe Patrone eintauschen, da er annahm, daß diese verdorben sei. Der Führer der Wache bemerkte jedoch das aufgeregte Wesen des Unteroffiziers und wollte auf den Tausch nicht eingehen. Hierauf begab sich Kazbier zu dem auf Wache stehenden Soldaten Zajonc und wollte bei diesem die Patrone eintauschen. Der Soldat ging auf den Vorschlag ebenfalls nicht ein, sondern meldete die ganze Angelegenheit dem diensttuenden Offizier. Der Inspektionsoffizier ließ daraufhin den Unteroffizier Kazbier zu sich rufen, doch dieser kam dem Befehl nicht nach, sondern begab sich in den Schlafsaal seiner Abteilung, ergriff dort ein Gewehr, lud dieses mit der scharfen Patrone und setzte sich in stehender Stellung den Gewehrlauf an die Brust und feuerte, mit der Fußspitze den Abzug lösend, einen Schuß ab. Ins Herz getroffen sank der Lebensmüde tot zu Boden. Durch den Schuß wurden die Kameraden des Unteroffiziers geweckt, die den Selbstmord sofort dem Inspektionsoffizier meldeten. Der alarmierte Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod des Unteroffiziers feststellen. Es konnte festgestellt werden, daß der Unteroffizier Kazbier einen Streit mit seiner Braut hatte und den Selbstmord wahrscheinlich aus Liebeskummer verübt hat. (p)

*

In seiner Wohnung an der Wegnera 6 unternahm der 27 Jahre alte Arbeitslose Wladyslaw Kwiatkowski einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Rasiermesser die Gurgel durchschnitt. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den Lebensmüden in ein Krankenhaus. (e)

Im Dusel.
Vorgestern abend ging der 34jährige Stanislaw Starzynski, wohnhaft Radwanskastraße 35, in betrunkenem Zustande die Karolastraße in der Richtung der Petrikauer entlang und belästigte die Straßenpassanten. Ein Polizeiaufseher wollte ihn deswegen nach dem Polizeikommissariat abführen. Der Betrunkene wollte sich jedoch nicht gutwillig abführen lassen und zog einen Revolver aus der Tasche. Mit dem Ausruf „Ich kann diese Schande nicht ertragen!" wollte er sich eine Kugel in den Kopf jagen. Der Polizeiaufseher verhinderte dies jedoch durch rasches Zugreifen nach der Waffe. Starzynski wollte die Waffe jedoch freiwillig nicht abliefern. Während der Entwindung der Waffe aus der Hand des sich sträubenden Starzynski ging ein Schuß los, der zum Glück nur den Hut des Lebensmüden durchlöcherte. Nun wurde der Betrunkene mit Hilfe eines herbeigeeilten Polizisten nach dem Polizeikommissariat abgeführt und in Gewahrsam genommen. (p)

Der heutige Nachtdienst in Apotheken.
M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), H. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankielewicz (Alter Ring 9). (p)

DES LEBENS SELTSAMES SPIEL

ROMAN VON ELISABETH NEY

[9

Da durchzuckte sie plötzlich ein Gedanke.

Wie, wenn der Geliebte des schlechten Wetters wegen gleich nach der Dorotheenstraße gegangen wäre?

Törin, die sie doch war, natürlich konnte es sich nur so und nicht anders verhalten!

Christa wurde es auf einmal seltsam wohl ums Herz. Alle Mattigkeit war wie fortgewischt.

Der Gedanke, Matthias bereits bei ihrem Vater vorzufinden, gab ihr neue Kraft.

Sie flog jetzt förmlich dahin. Aber als sie das väterliche Haus betrat, schien wieder die alte Angst über sie herzufallen.

Wie, wenn ihre Annahme nun doch falsch war, wenn Matthias — — Sie vermochte den Gedanken nicht weiterzuspinnen. Der Herzschlag drohte ihr auszusetzen, und für einen Moment überkam sie ein Gefühl des Schwindels

Sicher wäre sie rücklings zu Boden geschlagen, wenn sie nicht noch im letzten Augenblick zwei starke Männerarme aufgefangen hätten.

„Christa, aber Mädel, was ist denn mit dir? Herrgott, du siehst ja aus, wie wenn dir ein Geist begegnet wäre" erklang dicht neben ihr Fritz Krafts kräftiges Organ.

Christa Wald riß sich mit aller Kraft zusammen und starrte ihn entgeistert an; dann aber rannte sie, wie von Furien gepeitscht, die Treppen empor.

Kopfschüttelnd stieg Fritz Kraft hinter ihr drein. Er konnte sich das Gebaren der immer gleich-freundlichen, stillen Jugendgespielin nicht erklären.

Noch einmal preßte Christa die zitternde Hand auf das wild und schmerzhaft pochende Herz, bevor sie oben die Wohnungstür aufschloß.

In dem kleinen Korridor blieb sie dann einen Moment lauschend stehen, ob sich vielleicht Stimmen vernehmen ließen.

Es war still, nur drinnen in der Stube ging der Vater mit wuchtigen Schritten auf und ab.

Er wartete also, wartete auf sie und ihren Verlobten. Matthias aber war nicht gekommen, würde vielleicht nie, niemals kommen! Dann, ja dann hatte er wohl doch nur mit ihr gespielt, und die Ihren hatten nur zu recht gehabt! — —

Noch stand sie zaudernd, nicht wissend, was sie in ihrer tiefen Herzensnot beginnen sollte. Am liebsten wäre sie davongelaufen.

Mit hilflosem Blick starrte sie um sich. In diesem Moment wurde mit einem Ruck die Stubentür aufgerissen, und ihr Vater stand auf der Schwelle.

Ihre Blicke begegneten sich.

In des alten Mannes Augen lag eine stumme, fordernde Frage.

Christa vermochte diesem Blick nicht standzuhalten, und mit wehem Aufschluchzen verbarg sie das verstörte Gesicht in den zitternden Händen.

Auf Emil Walds Antlitz aber kam und ging die Röte der Empörung; fast stier bohrten sich seine Augen an der gebrochenen Gestalt seiner Jüngsten fest.

„Du — du", keuchte er endlich, „du — —" Das häßliche Schimpfwort unterblieb.

„Du weißt, was ich dir gestern gesagt habe", rang es sich dann, schweratmend, von seinen Lippen. „Wehe, wenn du dich noch einmal mit diesem Menschen triffst, ich würde dir noch am gleichen Tage die Tür weisen."

„Matthias ist nicht schlecht, ich glaube dennoch an ihn. Wenn er nicht gekommen ist, so muß eine dringende Abhaltung vorliegen", stammelte Christa, sich immer noch an den letzten Hoffnungsstrahl klammernd.

„Schweig'", schrie Emil Wald, und erhob die Hand. —

Da schlug zur rechten Zeit die Flurglocke an. Fritz Kraft begehrte Einlaß.

Mit schweren Schritten ging Wald zur Tür, Christa aber hastete in ihr Zimmer.

„Was nun, was in aller Welt soll ich beginnen", flüsterte Christa händeringend, in tiefster Verzweiflung.

Nein und tausendmal nein; sie vermochte nicht an Brechts Untreue, an ein schändliches Spiel zu glauben. Matthias Brecht liebte sie und begehrte sie zur Frau.

Sie vergegenwärtigte sich wieder und wieder den tiefen Eindruck, den ihre gestrigen mißtrauischen Worte auf ihn gemacht hatten, und bei diesem Gedanken wurde sie etwa ruhiger.

Dann aber packte sie die Unruhe aufs neue.

Weshalb aber war er denn nicht gekommen!

Wilde Vermutungen durchkreuzten ihr Hirn.

War er krank, verunglückt? Oder hatte er gestern zu vorschnell gehandelt? Bereute er heute am Ende die Verlobung, weil er vielleicht bei ruhiger Ueberlegung eingesehen hatte, daß sie nicht als seine Frau paßte?

Aufschluchzend trat Christa zum Fenster.

Draußen klatschte der Regen in schweren eintönigen Tropfen vom Dachsims herunter.

„Wenn ich doch sterben könnte, sterben", murmelte sie, fast geistesabwesend, und starrte verloren in den Hofraum hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Vereitelte kommunistische Demonstrationen.

Bereits seit einigen Tagen wurden in den Fabriken und in der Stadt kommunistische Flugblätter verteilt, durch die die Arbeitslosen zu einer großen Versammlung aufgefordert wurden, die am 2. Januar auf dem Hallerplatz um 12 Uhr mittags stattfinden sollte. Gestern versammelten sich auch tatsächlich gegen die Mittagszeit ungeachtet des Schneefalles zahlreiche Arbeiter auf dem genannten Platze. Als dort gegen 12 Uhr die kommunistischen Abgeordneten Rosiak und Kierszalski erschienen und an die versammelte Mengen Ansprachen halten wollten, schritt ein starkes Polizeiaufgebot ein und zerstreute die Versammelten.

Die Demonstranten versuchten nun mit den kommunistischen Abgeordneten an der Spitze durch Seitenstraßen vor die Kaserne des 28. Kaniower Infanterieregiments zu gelangen und dort zu demonstrieren. Die Polizei hatte jedoch vorher fast sämtliche Straßenkreuzungen in der Nähe des Hallerplatzes durch starke Posten mit aufgepflanztem Seitengewehr besetzt und konnte so eine größere Ansammlung der Demonstranten vor der Kaserne verhindern. Nur den kommunistischen Abgeordneten und einigen Demonstranten gelang es, auf Umwegen über den Platz vor die Kaserne zu gelangen. Hier versuchten die kommunistischen Abgeordneten wiederum eine Versammlung zu veranstalten, doch konnte die Polizei auch hier ihr Vorhaben vereiteln.

Nun versuchten die Demonstranten, vor den Magistrat zu ziehen und auf dem Platz Wolnosci eine Versammlung abzuhalten. An der Einmündung der Konstantynowska in den Platz Wolnosci erwartete jedoch die Demonstranten ein starkes Polizeiaufgebot. In derselben Zeit schlossen andere Polizeiabteilungen die umliegenden Straßen ab, so daß die Demonstranten von allen Seiten umringt wurden. Auch hier gelang es der Polizei, die Menge zu zerstreuen. Die Polizei hat auch einige Verhaftungen vorgenommen. (p)

Der Raubüberfall in der Trembackastraße eine Simulation

Wir berichteten gestern über einen in der Trembackastraße auf einen gewissen La[illegible] verübten Raubüberfall, wobei Lange durch Revolverschüsse verwundet worden ist. Auf die Aussagen des verwundeten Lange hin wurden die Brüder Franciszek, Hieronim und Roman Wendlinski verhaftet, die jedoch während ihrer Vernehmung aussagten, daß sie den Lange sehr gut kennen und diesen gar nicht überfallen haben. Ferner gaben die Verhafteten zu Protokoll, daß zwischen ihnen und Lange ein Streit und darauf eine Schlägerei ausgebrochen sei, während welcher ihr Kollege, ein gewisser Ignacy Borkowski, den Lange angeschossen hat. Auf diese Aussagen hin wurde Lange gestern mit den verhafteten Brüdern Wendlinski konfrontiert. Lange zog nun seine vorgestrigen Angaben zurück und gab zu, daß er der Polizei nur deswegen einen Ueberfall gemeldet hatte, um an den Brüdern Wendlinski dafür Rache zu nehmen, weil sie ihn gemeinsam mit einem gewissen Ignacy Borkowski und Jan Moneta arg verprügelt und dann durch einen Revolverschuß verwundet hatten. Er sei bei der Meldung des Ueberfalls betrunken gewesen und habe die Angaben über den Raub der 20 Zloty nur deswegen gemacht, um der ganzen Angelegenheit mehr Gewicht zu geben. Während der Schlägerei habe er kein Geld bei sich gehabt, da er dieses vorher vertrunken hatte. Lange, der sich in einem Krankenhause befindet, wird sich wegen falscher Meldung und Irreführung der Polizei vor Gericht zu verantworten haben. Die Brüder Wendlinski werden nach Prüfung der Angaben Langes wahrscheinlich auf freien Fuß gesetzt werden. Den Borkowski und Moneta, die sich verborgen halten, sucht die Polizei wegen unerlaubten Waffentragens und Verwundung des Lange. (p)

Schlägerei.

Im Flur des Hauses Kamienna 2 wurde bei einer Schlägerei der 27jährige Zenon Paradecki, 11. Listopada Nr. 99 wohnhaft, verletzt. Ein Arzt der städtischen Unfallrettungsstation erteilte dem Verletzten die erste Hilfe und beließ ihn an Ort und Stelle.

Aus dem Gerichtssaal.

Strafen für Verbreitung kommunistischer Flugblätter.

Vor dem hiesigen Bezirksgericht hatte sich gestern die 18jährige Golda Krawiecka mit dem Pseudonim „Genia" und der 22jährige Michal Szyk wegen Verbreitung kommunistischer Aufrufe zu verantworten. Dem Anklageakt ist folgendes zu entnehmen:

In der Nacht vom 27. zum 28. Juni 1929 bemerkte der Polizist Antoni Wojtczak als er auf dem Plac Wolnosci einen Rundgang ausführte, daß das Tor des Hauses Nr. 11 offen stand. Der Polizist begab sich nach dem Hofe des Hauses und sah hier in einer Kellerwohnung einen jungen Mann und ein Mädchen mit dem Sortieren und Verpacken von Drucksachen beschäftigt. Nun ging der Polizist nach dem Keller und nahm die beiden jungen Leute, die sich später als die Angeklagten erwiesen, fest. Die in sechs Paketen verpackten Drucksachen trugen die Aufschriften als Adressen: „Mlodziez", „Gurniak", „Staromiejska", „Balucki" und „Srudmiejska". In den Paketen wurden kommunistische Aufrufe gefunden, die für die einzelnen kommunistischen Organisationen bestimmt waren.

Während der Voruntersuchung leugnete die Krawiecka jede Schuld und gab an, daß sie von einem Jungen dazu engagiert worden sei, um für 50 Zloty monatlich Drucksachen zu sortieren und zu verpacken. Der ihr sonst unbekannte Mann habe ihr den Auftrag gegeben, ein Lokal zum Sortieren und Verpacken der Drucksachen ausfindig zu machen, worauf sie sich zu dem Wächter des Hauses Plac Wolnosci begeben habe, der ihr einen Keller zur Verfügung stellte. Der in der Voruntersuchung vernommene Szyk bekannte sich ebenfalls nicht zur Schuld und behauptete, nicht gewußt zu haben, daß er kommunistische Flugblätter verpacke. Vor Gericht waren die Angeklagten ebenfalls nicht geständig. Das Gericht verurteilte die Golda Krawiecka zu 2 Jahren Besserungsanstalt und den Michal Szyk zu ½ Jahr Festungshaft. (p)

Mord oder Raubmord?

Der Ehegatte, im Verdacht die Mordtat begangen zu haben, verhaftet.

Im Hause Pomorskastraße 181 wohnen seit einer Reihe von Jahren die deutschevangelischen Eheleute Karoline und Johann Dreibach, sie 69, er 58 Jahre alt. Dreibach war als Vorarbeiter in der Band- und Knopffabrik von Wever in der Kopernikastraße 3 beschäftigt und verlor seine Arbeit eine Woche vor Weihnachten infolge Einschränkungen des Betriebes. In der kinderlosen Ehe Dreibachs kam es zwischen den Eheleuten öfter zum Streit, unter dem die Frau zu leiden hatte. In den letzten Monaten hörten die Streitigkeiten auf und das greise Ehepaar lebte ruhig dahin.

Johann Dreibach führte einen sparsamen Lebenswandel und hatte sich einige hundert Zloty für den Lebensabend erspart, die er teils in Dollar-, teils in Zlotywährung in der Hausbibel verwahrt hatte.

Gestern früh um 6.45 Uhr begab sich Dreibach nach seiner früheren Arbeitsstätte, um eine Bescheinigung seines Chefs abzuholen, die ihn ermächtigen sollte, die Arbeitslosenunterstützung zu erhalten. Bei dem Weggange bat er seine Frau, ihm zum Frühstück eine Suppe zu kochen. Als er gegen 10 Uhr früh mit der Bescheinigung nach Hause zurückkehrte, fand er die Wohnungstür verschlossen und den Schlüssel abgezogen. In der Annahme, seine Frau wäre bis zu seiner Rückkehr zu den Nachbarn gegangen, fragte er in den benachbarten Wohnungen nach, fand aber die Gesuchte nicht. Mit seinem Verwandten Karl Brenke, der aus der Wohnung von Dreibach eine Bescheinigung abholen sollte, wartete er bis 12 Uhr. Als ihnen das Warten zu lange dauerte, beschlossen sie, die Wohnungstür vermittels eines Nachschlüssels zu öffnen. Als die Türe geöffnet war, bot sich den Eintretenden

ein furchtbares Bild.

Die Ehefrau Karolinie Dreibach lag in einer großen Blutlache an der Türschwelle. Aus der linken Schläfe sickerte Blut. Die Wunde wurde ihr mit einem stumpfen Gegenstand beigebracht. Der schmerzerfüllte Ehegatte warf sich auf die Leiche seiner Frau und hob sie von der Erde auf, seine Hände dabei mit dem Blut der Frau beschmutzend. Auf dem Kochherd stand die eßbereite Frühstückssuppe.

Sofort wurde von Brenke und dem Hausbesitzer die Polizei und die Unfallrettungsstation verständigt. Der Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Die von der Polizei sofort eingeleitete Untersuchung stellte fest, daß das in der Bibel versteckt gehaltene Geld, und zwar 550 Zloty und 30 Dollar verschwunden, also höchstwahrscheinlich geraubt waren, während einige Wechsel, die sich ebenfalls in der Bibel befanden, liegen gelassen wurden.

Auf der Suche nach dem Mordinstrument wurde der Korridor und die Wohnung Brenkes durchsucht. Schließlich fand man den Kohlenhammer der Eheleute Dreibach im Kohlenkasten in der Wohnung der Ermordeten.

Der Kohlenhammer war vollständig mit Blut besudelt

und von dem Mörder nach vollbrachter Tat in den Kohlenkasten geworfen worden. Die Polizei hat sofort an Hand der vorhandenen Spuren daktyloskopische Untersuchungen angestellt, um auf diese Weise den Mörder ausfindig machen zu können. Der Umstand, daß die Leiche an der Türschwelle lag, läßt darauf schließen, daß die Ermordete vor dem Mörder fliehen wollte und höchstwahrscheinlich kurz vor der Tür den todbringenden Schlag erhalten hat. Darauf deutet auch ein Bund Schlüssel, der auf dem Fußboden gefunden wurde und den die Ermordete wahrscheinlich in dem Augenblick in der Hand gehalten hatte, als sie den todbringenden Schlag erhielt.

Charakteristisch ist, daß, trotzdem der Mord in einem Holzhause geschehen ist, in dem infolge der dünnen Wände das leiseste Geräusch bei den Nachbarn vernommen wird, keinerlei Merkmale eines Kampfes oder Hilferufe zu hören waren. Die Leiche wurde nach dem städtischen Prosektorium gebracht.

Die Mordtat hat in der ganzen Umgebung großes Aufsehen hervorgerufen und hunderte von Neugierigen belagern das Haus, um den Ort der Mordtat zu besichtigen, um so mehr, als die Ermordete in jener Stadtgegend lange Jahre wohnte.

Zu den obigen Einzelheiten des Mordes, die von unserem Sonderberichterstatter aufgenommen wurden, teilt uns das Bureau „Polpreß" in den Abendstunden folgendes mit:

Die ärztliche Untersuchung der Leiche der ermordeten Frau Dreibach hat ergeben, daß der Mord zwischen 5 und 7 Uhr früh erfolgt sein muß, also zu einer Zeit, da Johann Dreibach nach seinen eigenen Angaben noch zu Hause gewesen ist. Angesichts dessen und da die Ehe Dreibachs früher nicht besonders glücklich war, hat die Polizei den Verdacht geschöpft, daß

Johann Dreibach der Mörder seiner Frau

sei, weswegen dieser sofort verhaftet wurde.

In der Mitteilung der „Polpreß"-Agentur heißt es ferner: „Der Verdacht der Polizei wird auch durch die Annahme verstärkt, daß ein Betrag von 500 Zloty kaum bei einem Arbeiter verhanden gewesen sein könnte, und daß Dreibach nur deswegen den Raub der 500 Zloty vorgetäuscht habe, um einen Raubmord glaubwürdig erscheinen zu lassen und den Verdacht von sich abzulenken."

Diese Behauptungen sind jedoch nicht stichhaltig, da unser Berichterstatter an Ort und Stelle festgestellt hat, daß 1. Frau Dreibach um 9 Uhr früh von einer Frau, die zum Besuch ihrer im Mordhause wohnhaften Mutter gekommen ist, gesehen und von ihr mit dem „Guten Morgen"-Gruß begrüßt wurde — also der Mord zwischen 9 und 12 Uhr geschehen sein müßte und nicht zwischen 5 und 7 Uhr, und 2. daß Dreibach in der Gegend als sparsamer Mensch bekannt war, von dem man wußte, daß er eine gewisse Summe Geldes besessen hatte. Wir sind, sofern dies der Polizei nützlich ist, in der Lage, den Namen derjenigen Person zu nennen, die von Dreibach Geld geliehen hatte, sowie den Namen der Frau, die die Ermordete um 9 Uhr früh gesehen und begrüßt hatte.

Der Mord ist äußerst geheimnisvoll. Unsere Polizeibehörde hat eine schwere Aufgabe, den tatsächlichen Mörder dem Spruch der Gerechtigkeit zuzuführen.

Im Zusammenhang mit dem Morde wurden neben Dreibach der vorgenannte Brenke und noch zwei andere junge Leute verhaftet, die zu Brenke gekommen waren und ihn von der Straße aus nach dem Fenster anriefen.

Sport.

Vor dem Auftritt der Berliner Teutonia.

Wie bekannt, findet am kommenden Sonntag der Boxkampf Teutonia-Berlin gegen die Auswahlmannschaft von Lodz statt. Die Gäste treten wie folgt an: Fliegengewicht: Rhode, Bantamgewicht: Stegemann, Federgewicht: Janschke, Leichtgewicht: Konitzny, Weltergewicht: Drehkopf, Mittelgewicht: Heinrich, Halbschwergewicht: Korduan, Schwergewicht: Hinzmann.

Hasmonea gelangt in die A-Klasse.

Der L. Z. O. G. S. teilt uns mit, daß sich Hertha zurückgezogen hat, so daß Hasmonea in die A-Klasse gelangt.

Das Publikum verhaut die Boxer.

Zu wüsten Auftritten kam es am Neujahrstag auf einem Sportplatz in Marseille, auf dem eine Boxveranstaltung stattfand. Das Publikum war mit der Haltung der Boxer nicht einverstanden, es begann plötzlich zu toben und Stühle und Bänke zu zerschlagen. Der Boxring wurde vollständig zertrümmert. Die wütenden Zuschauer versuchten dann die Trümmer in Brand zu stecken. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr gelang es in letzter Minute, größeres Unheil zu verhindern.

Kunst.

Das Bläserquintett der Dresdner Staatsoper. Das angekündigte Auftreten des Bläserquintetts der Dresdner Staatsoper hat in unserer Stadt großes Interesse durch die neue und originelle Art der Instrumenten-Zusammenstellung hervorgerufen. Das Konzert findet am Donnerstag, den 9. Januar, um 8.30 Uhr abends, in der Philharmonie statt. Eintrittskarten sind im Vorverkauf an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Filmschau.

Capitol.

„Die Liebe des Fürsten Sergius."

Das Drama zweier liebender Herzen, die vom Geschick und dem Sturmbrand der bolschewistischen Revolution auseinandergerissen werden. Falsche Verdachtsmomente verdichten sich zu einem verhängnisvollen Schicksal. In etwas wehmütiger Tonart zeigt der Film die Leidensrolle der vor der Bolschewikenherrschaft geflohenen früheren Machthaber im Exil. Frühere russische Generale, Fürsten, Grafen usw. als Stiefelputzer, Kellner, Musikanten — alles das wird mit Untermalung des Wehmütig-Sentimentalen gemacht und gezeigt. Hervorragend ist das Spiel der anmutigen Billie Doove. Antonio Moreno spielt den Fürsten Sergius. Die Wirkung der Bilder wird noch verstärkt durch einen Chor, der russische Volkslieder vorträgt.

6000 Mark für einen Abend.

Ein Berliner Varieté hat für März kommenden Jahres keinen geringeren als den durch seinen „Singenden Narren" weltberühmt gewordenen amerikanischen Sänger Al Jolson verpflichtet, der nun also den Berlinern das Lied des „Sonny Boy" in Natura vorsingen wird. Allerdings wird er sich jede Note mit Gold aufwiegen lassen, denn er erhält etwa 6000 Mark pro Abend. Diese Zahl stellt für Deutschland einen Rekord dar. Selbst Tauber erhält „nur" 1500 Mark pro Abend. An Caruso gemessen erscheint diese Gage allerdings verhältnismäßig klein. Dieser erhielt bei seinem ersten Auftreten in Berlin 10 000 Mark für den Abend, was nach der heutigen Geldentwertung etwa das Doppelte bedeutet. Jolson ist übrigens ein Weißer, leistet jedoch gerade in Negerrollen Unvergleichliches.

Aus dem Reiche.

Blutige Verfolgung von Banditen.

Die Verfolgung der sieben Banditen, die den Ueberfall auf die Notariatskanzlei in Zdunska-Wola verübt haben, wird fortgesetzt und es konnten bereits drei der Banditen festgenommen werden. Während der Verfolgung ist es auf dem Eisenbahndamm zwischen Lask und Pabianice zu einem Kugelwechsel zwischen den Polizisten und den Banditen gekommen. Einer der Banditen hatte den Bauern Andrzej Kmin mit dem Revolver in der Hand gezwungen, ihn auf seinen Wagen zu nehmen. Während er fuhr, schoß er auf seine Verfolger, die die Schüsse erwiderten. Dabei wurde das Pferd des Bauern getötet und dieser selbst derart schwer verwundet, daß er in hoffnungslosem Zustande nach einem Krankenhaus in Pabianice überführt werden mußte. Der Bandit konnte festgenommen werden.

Die bisherige Untersuchung hat ergeben, daß es sich um eine Banditenbande handelt, die sich in Belgien gebildet hatte. Sie war dann nach der Tschechoslowakei und von dort aus nach Oesterreich gegangen, wo sie verschiedene Ueberfälle verübte. Ein Teil der Bande mit ihrem Führer kam hierauf nach Polen, wo sich ihnen hiesige Banditen anschlossen. Die Bande ist vortrefflich organisiert und verfügt über gute Brüsseler Waffen. Nach den vier übrigen Banditen wird weiterhin gefahndet. (w)

Ruda-Pabianicka. Blutiger Abschluß einer Silvesterfeier. Im Dorfe Garka Stara bei Ruda-Pabianicka fand in der Wohnung des Stanislaw Delonga eine Silvesterfeier statt, wobei dem Alkohol reichlich zugesprochen wurde. Als die Gemüter bereits erregt waren, entstand zwischen dem Gastgeber und dem 18jährigen Fleischergesellen Josef Sobczynski, wohnhaft in Ruda-Pabianicka, eine Meinungsverschiedenheit, die in einen Streit ausartete, wobei Sobczynski ein Messer hervorzog und dem Delonga drei Stiche in die Brust und in den Bauch versetzte, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Er wurde in bedenklichem Zustande nach einem Lodzer Krankenhaus gebracht. Sobczynski konnte verhaftet werden. (w)

Kalisch. Autobusunglück. Ein Autobus, der zwischen Lodz und Kalisch verkehrt, fuhr gestern bei nebligem Wetter in der Nähe von Opatowek auf einen Baum auf und wurde beschädigt. Zwei Personen wurden durch Glassplitter verletzt. (w)

Tomaschow. Ein Kohlendieb angeschossen. In der Nacht zum Donnerstag zwischen 2 und 3 Uhr sah ein Polizist, wie auf der hiesigen Eisenbahnstation drei Männer sich in einen mit Kohlen beladenen Waggon schlichen, offenbar in der Absicht, Kohlen zu stehlen. Als er sich ihnen näherte, ergriffen sie die Flucht. Der Polizist gab einige Schüsse in die Luft ab und als die Diebe die Flucht fortsetzten, feuerte er einige Schüsse auf sie ab und verwundete einen von ihnen, der sich als der 31jährige hiesige Einwohner Wladyslaw Jarzembski erwies. Er wurde in ein Krankenhaus überführt. Die beiden anderen Diebe sind entkommen. (w)

Lubawa. Die Schere in den Kopf gestoßen. Die in Tuszewo, Kreis Lubawa, wohnhafte Frau des Landwirts Teofil Gojach bat ihr 6jähriges Töchterchen, ihr die Schere zu reichen. Das Mädchen fiel jedoch mit der Schere und stieß sie seinem 4jährigem Schwesterchen in den Kopf. Das Kind wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Warschau. Die Arbeitslosigkeit um 109 Prozent gestiegen. Gegen Ende Dezember waren in Warschau 14 400 Arbeitslose registriert, darunter 2900 arbeitslose Kopfarbeiter. Im Dezember 1928 gab es in Warschau 5210 erwerbslose Arbeiter und 1666 Kopfarbeiter, zusammen 6876 Arbeitslose. Im Laufe des Jahres ist diese Zahl um weitere 7524 Personen gestiegen, was eine Steigerung von 109 Prozent ausmacht. Mit diesen Zahlen nähert sich Warschau der größten Arbeitslosigkeit in den Nachkriegsjahren.

— Lärmszenen im Haftlokal. Die Zelleninsassen des zentralen Haftlokals in der Danielowiczowska, kriminelle Gefangene, verlangten am Neujahrstage von den Wärtern, daß man ihnen gestatten solle, in den Zellen zu rauchen. Da dies in Widerspruch mit der Gefängnisverordnung steht, wurde ihnen die Bitte abgeschlagen, worauf sie einen Heidenlärm veranstalteten und die Wärter bedrohten. Erst als der Staatsanwalt mit einer Polizeiabteilung erschien, beruhigten sich die Gefangenen. Zu irgendwelchen Ausschreitungen soll es nicht gekommen sein.

Kattowitz. Heldenhafter Tod bei Rettungsarbeiten. Der auf Fizinusschacht in Siemianowitz langjährig tätig gewesene Steiger Mokrus hat auf der Heinitzgrube einen tragischen Tod gefunden. Beim Zubruchegehen eines Pfeilers wurden zwei Bergleute verschüttet. An den Rettungsarbeiten nahm als Abteilungssteiger Mokrus teil. Beim Vorgehen in den betreffenden Pfeilerabschnitt setzte die Firste noch einmal ab und tötete den todesmutigen Retter. Die Leiche wurde in das Beuthener Lazarett geschafft und wird in Siemianowitz beigesetzt.

— Mädchenhändler verhaftet. In Darkow in Oberschlesien wurde ein gewisser Jan Chomski verhaftet unter dem Verdacht, daß er das Gewerbe eines Mädchenhändlers betreibe. Chomski hatte vor einigen Monaten die 16jährige Amalie Beibke aus Darkow kennengelernt und sie im November vorigen Jahres geheiratet. Der Polizei war es aufgefallen, daß Chomski außerordentlich viel eingeschriebene Briefe aus den verschiedensten Großstädten Europas und Brasiliens erhielt. Da zudem noch festgestellt wurde, daß er mit verschiedenen verdächtigen Personen Beziehungen unterhielt, wurde bei ihm eine Haussuchung vorgenommen, die überraschend viel belastendes Material an den Tag brachte. Aus den Briefen konnte nämlich festgestellt werden, daß Chomski in Brasilien geboren war und von einem polnischen Vater und einer spanischen Mutter abstammte. Er stand in regem Briefwechsel mit verschiedenen Bordellbesitzern in Brasilien und internationalen Mädchenhändlern. Wie viele Mädchen aus Oberschlesien dem Chomski schon zum Opfer gefallen waren, konnte bisher nicht festgestellt werden, aber soviel steht fest, daß er die Photographie seiner Frau bereits zur Begutachtung weggeschickt und um den Verkaufspreis mit brasilianischen Mädchenhändlern verhandelt hatte. Die eingeleitete Untersuchung ist noch im Gange.

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 3. Januar 1930.

Polen.

Warschau (212,5 kHz, 1411 M.).
12.05 und 16.15 Schallplattenkonzert, 17.45 Konzert, 18.45 Verschiedenes, 20.15 Sinfoniekonzert.

Kattowitz (734 kHz, 408,7 M.).
12.05 Schallplattenkonzert, 17.45 Mandolinen-Orchesterkonzert, 20.15 Sinfoniekonzert.

Krakau (959 kHz, 313 M.).
Warschauer Programm.

Posen (896 kHz, 335 M.).
13.05 Schallplattenkonzert, 17.45 Klavierkonzert, 20.15 Sinfoniekonzert, 23.10 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20 Heitere Unterhaltung, 21 Internationaler Abend.

Breslau (923 kHz, 325 M.).
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungskonzert, 19.05 Russische Volksmusik, 20.20 Hörspiel: „Der Admiral", 21 Internationaler Abend.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
12.15 und 13.15 Schallplattenkonzert, 15.15 Jugendstunde, 16 Konzert, 21 Internationaler Abend.

Hamburg (806 kHz, 372 M.).
7.20 Schallplattenkonzert, 13.05 Konzert, 16.15 Fröhliche Weisen, 17.25 Märchenstunde, 20 Was ist in Lübeck los?

Köln (1319 kHz, 227 M.).
7 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 16 Was will ich werden? 16.45 Jugendfunk, 17.30 Vesperkonzert, 20 Abendmusik, 21 Internationaler Abend.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11 Vormittagsmusik, 15.30 Nachmittagskonzert, 16.30 Akademie, 19.30 Uebertragung aus der Staatsoper, anschließend: Tagesdienst, danach: Abendkonzert.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben.

Theaterverein „Thalia".

Sonntag, den 5. Januar, 7 Uhr abends, findet die Wiederholung der „Bajadere" statt. Text und Worte sind von Alfred Grünwald und Julius Brammer, die Musik von Emmerich Kalman. Die Hauptrollen sind besetzt von: Hedwig Kulisiewicz, Margit Tanay, Julius Kerger, Anweiler, Zerbe, Heine, Blaumann, Richter. Regie — Julius Kerger, musikalische Leitung — Theodor Ryder, Tanzarrangements — Wl. Majewski. Das indische Ballett wird von Schülerinnen von Frau Stefanie Paschke-Czeczott ausgeführt. Schluß der Vorstellung 11 Uhr. Preise der Plätze von Zloty 2 bis Zloty 6.

Montag, den 6. Januar, 4 Uhr nachmittags pünktlich, wird das Märchen „Das verwunschene Weihnachtsfest" (Försters Friedel) wiederholt. Das entzückende Märchen spielt im Glücklichland und zaubert die ganze Märchenwelt mit Heinzelmännchen, Knecht Ruprecht, Frau Holle, Prinzen und anderen Gestalten hervor. Wer wirklich schöne Stunden sich und seinen Kindern bereiten will, versäume nicht, diese Märchenaufführung zu besuchen. Für die Regie des Stückes zeichnet A. Heine. In den Hauptrollen wirken mit: Marra von Derrs, Irma Zerbe, A. Heine, H. Krüger, R. Zerbe. Tänze, Reigen und Ländler sind ausgeführt von kleinen, munteren Kindervölkchen unter der Leitung des Tanzmeisters Majewski. Musikalische Leitung: Theodor Ryder. Schluß der Vorstellung um 7 Uhr. Preise der Plätze von Zloty 1,50 bis Zloty 4. Kartenvorverkauf: Drogerie Arno Dietel, Petrikauer 157, Tuchhandlung G. E. Restel, Petrikauer 84.

Silvesterfeiern.

Nach altem Brauch wird der Jahreswechsel gefeiert. Man vergißt auf ein Kurzes des Alltags Müh' und Plage, um sorgenfrei wenigstens den Anfang des neuen Jahres zu begrüßen. Diesmal fiel es ja sehr vielen schwer, den Staub der Sorgen wegzublasen, da das alte Jahr zu sehr den Stempel der Not aufgedrückt hatte. Aber doch hat sich so mancher einen Ruck gegeben und neue Hoffnungen haben ihn in einen Festtrubel gestellt.

Im Sport- und Turnverein „Kraft" war es keine kleine Schar, die in den geräumigen Sälen ihren Jahresabschied feierte. Alte Erinnerungen zogen wie Fäden von Mund zu Mund, erlebte Freuden des alten Jahres ließen manchmal das Gesicht so manchen Festteilnehmers sonnig erstrahlen, an die grauen Töne der Vergangenheit dachte man nicht, denn dazu ließ es die Stimmung des bunten Trubels nicht kommen. So kam denn auch das neue Jahr ganz überrascht. Ehern dröhnte die Zwölf in das lustige Festtreiben hinein. Ein kleine Atempause, ein großer Zug gewünschter Freude. Offiziell kam die Gratulation vom Präses des Vereins, Herrn O. Dreßler. Dann aber ging es mit heller Freude auf 1930 los. Der Tanz war das Leitmotiv des Ganzen. Flott drehten sich die Pärchen im Kreise. Die Musik hat Gestalt angenommen. Alles aber war der erste große Akkord der Freude auf 1930.

Auch in anderen Vereinen ist Silvester gefeiert worden. Im Männergesangverein „Philadelphie" hat man gleichfalls festlich den Jahresabschied abgehalten. Der Vereinschor sang unter der trefflichen Leitung von Robert Bräutigam einige Lieder. Die Stunden verstrichen wie im Fluge und bald war man im neuen Jahr. Hoffentlich wird 1930 uns in unseren Hoffnungen nicht enttäuschen. R-ch.

Christbaumfest im Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter. Am kommenden Sonntag, den 5. Januar, ab 8 Uhr abends veranstaltet der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter in seinem Lokal an der Andrzeja 17 eine Christbaumfeier für Mitglieder und eingeführte Gäste. Im Programm sind gesangliche und musikalische Vorträge vorgesehen, u. a. wird auch der Männerchor des Vereins auftreten. Außerdem findet eine Weihnachtsverlosung statt. Nach Beendigung des Programms — Tanz. Es ist zu erwarten, daß diese Feier recht zahlreich besucht sein wird.

Maskenball des Roten Kreuzes. Morgen abend veranstaltet die Lodzer Abteilung des Roten Kreuzes in den Sälen der Philharmonie und der Teatralna ihren traditionellen Maskenball unter der Benennung „Ein lustiges Städtchen". Für frohe Laune ist wirklich vorgesorgt.

Bunter Abend im Christlichen Commisverein. Wir weisen nochmals auf den morgen, Sonnabend, den 4. Januar, im Vereinslokal in der Al.-Kosciuszki 21 stattfindenden Bunten Abend hin, der den Besuchern durch humoristische Vorträge, Couplets, Tänze usw. einige angenehme, abwechslungsreiche Stunden bringen soll. Es haben ihre freundliche Mitwirkung Herr Alfred Teschner, die Mitglieder des hiesigen Thalia-Theater-Ensembles: Fr. Mara van Derrs, Herr Hans Krüger, ferner Herr Arndt zugesagt, die im Verein mit sehr bewährten polnischen Dilettanten, mit Herrn Nesterowicz an der Spitze, ein wirklich gelungenes, interessantes Programm verbürgen. Es ist nun Sachen der Mitglieder, diese gewiß anzuerkennenden Bemühungen der Vereinsleitung, ihren Mitgliedern etwas Neues zu bieten, dadurch zu unterstützen, daß sie sich recht zahlreich mit ihren werten Familien am Sonnabend einfinden. Sie werden gewiß auf ihre Kosten kommen; eingeführte Gäste sind herzlich willkommen. Den musikalischen Teil des Programms wird das Hausorchester unter Meister Reinhold Tölgs Leitung in gewohnter Weise ausfüllen. Beginn 9 Uhr abends.

Die höheren Buchhaltungskurse im Christlichen Commisverein werden nach den Weihnachtsferien heute Freitag, den 3. Januar, wieder fortgesetzt, und zwar spricht Herr Rechtsanwalt Pawlowski von 8 bis 9 Uhr abends über Handelsrecht, während Herr A. Gnauk in der Zeit von 9 bis 10 Uhr abends die Theorien der modernen Volkswirtschaftslehre weiter behandeln wird. — Die geschätzten Hörer dieser Kurse werden um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Kirchenvorsteherwahl in der St. Trinitatisgemeinde. Die Pastoren der St. Trinitatisgemeinde teilen mit: Heute, um 8 Uhr abends, findet im Konfirmandensaal, Petrikauer 2, die Kirchenvorsteherwahl statt. Alle stimmberechtigten Gemeindeglieder werden gebeten, an derselben teilzunehmen. Stimmberechtigt sind diejenigen Gemeindeglieder, die ihren Kirchenbeitrag entrichtet haben oder nachweisen können, daß sie infolge Arbeitslosigkeit dieser ihrer Pflicht nicht nachkommen konnten.

Im Kirchengesangverein „Aeol" findet heute, Freitag, abends 8 Uhr, die erste Gesangprobe nach den Weihnachtsferien statt.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lodz.

Freitag, den 3. Januar, um 7.30 Uhr abends, findet im Lokale, Petrikauer 109, eine Sitzung der Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lodz statt.

Fraktionssitzung. Freitag, den 3. Januar, findet um 7.30 Uhr abends eine Sitzung der Stadtverordnetenfraktion statt. Da wichtige Angelegenheiten zur Beratung vorliegen, ist die Anwesenheit aller Stadtverordneten unbedingt erforderlich. R. Klim, Fraktionsvorsitzender.

Nowo-Zlotno. Sonnabend, den 4. Januar, um 6 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, eine Vorstandssitzung statt, zu der alle Vorstandsmitglieder sowie die Vertrauensmänner eingeladen sind. Weiterhin wird bekanntgegeben, daß nach der Sitzung ein Preispreferenceabend stattfindet, zu der die Mitglieder und Sympathiker eingeladen sind.

Alexandrow. Allen Verwaltungs- sowie Revisionskommissionsmitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß am Sonnabend, den 4. Januar 1930, pünktlich um 7 Uhr abends, eine außerordentliche Verwaltungssitzung stattfindet. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Nowo-Zlotno. Heute, Freitag, den 3. Januar, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, eine Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Alle Mitglieder des Jugendbundes und Parteigenossen sind eingeladen.

Gewerkschaftliches.

Verwaltungsmitglieder der Reiger- und Scherer-Sektion. Sonnabend, den 4. Januar, um 7 Uhr abends, findet die konstituierende Verwaltungssitzung statt. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Liegt das Geld auf der Straße?

Roman von Otfried von Hanstein

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Wußte denn Krüger, daß Sie die Quittung hatten?"

„Nein."

„Herr Wehn, das ist doch allzu phantastisch. Oletzki trifft Krüger, sie gehen in der Nacht zusammen in den Laden, er sucht auf Ihrem Pult eine Quittung, von deren Existenz er nichts weiß, er stiehlt sie, Oletzki gibt ihm das Geld, und während der ganzen Zeit, während dieser Abwicklung, bei der doch sicher gesprochen wurde, schlafen Sie nebenan den Schlaf des Gerechten, obgleich Ihre Nerven in fieberhafter Erregung sind?"

„Sie haben recht, es ist nicht zu glauben."

„Kannte denn Krüger Herrn von Oletzki?"

„Nicht, daß ich wüßte."

Gugenheim schüttelte den Kopf; er nahm einen väterlichen Ton an.

„Fritz, Sie müssen fühlen, daß das ein Märchen ist. Sagen Sie mir offen die Wahrheit. Ich habe Sie einmal sehr lieb gehabt. Ich weiß, Sie sind auf eine schiefe Bahn gekommen. Ich weiß auch, daß Sie in den letzten Tagen in sich gegangen sind. Ich meine es noch heut' gut mit Ihnen, und besonders mit Ihrem armen Vater. Ich möchte ihm gern noch größeren Kummer ersparen. Legen Sie ein offenes Geständnis ab. Ich werde Sie nicht verderben."

Fritz Wehn standen die Tränen in den Augen.

„Herr Kommerzienrat, ich weiß, was Sie denken, ich selbst sehe keine Erklärung. Gewiß, ich war leichtsinnig. Ich bin in schlechte Gesellschaft geraten, ich habe vieles getan, was ich jetzt bitter bereue, bitterer, als Sie ahnen; aber — ich schwöre Ihnen bei dem Heiligsten, was es für mich gibt, ich habe Sie nicht betrogen. Ich weiß nicht, was aus der Quittung geworden ist. Ich glaubte, sie aus Versehen mit anderen Papieren vernichtet zu haben. Ich weiß nicht, wie das alles geschehen ist. Ich habe keine Erklärung dafür; aber ich schwöre Ihnen, ich habe die zweihunderttausend Mark nicht bekommen. Ich war der festen Ueberzeugung, daß Gibson sie noch zu zahlen hätte. Leichtsinnig war ich, aber ein bewußter Betrüger bin ich nicht, so wahr mir Gott helfe."

Kaum hatte er die Worte gesprochen, als ihm mit Schrecken einfiel:

Er war ja doch ein Betrüger, er hatte ja Otto Krüger fälschlich der Unterschlagung der hunderttausend Mark bezichtigt.

Gugenheim sah ihn lange und prüfend an.

„Fritz, ich will versuchen, Ihnen zu glauben. Ich kann mir ja auch nicht denken, daß Sie so tief gesunken sind, daß Sie mich, gerade mich, derart betrügen."

„Herr Kommerzienrat!"

„Ich werde also sofort zur Kriminalpolizei fahren und mit dem Kommissar Schlüter — der war es ja wohl, der den Fall Krüger bearbeitet hatte, wie mir Herr Winkelmann sagte — sprechen. Nicht wahr, das ist doch auch Ihre Meinung?"

„Gewiß."

Gepreßt kam die Antwort. Gugenheim faßte seine Hand.

„Oder haben Sie mir doch etwas zu sagen? Ich frage Sie zum letzten Male. Mir können Sie doch eher und leichter Ihr Herz öffnen als der Polizei. Denken Sie daran, ehe es zu spät ist."

„Ich kann Ihnen nichts sagen, was ich nicht weiß."

„Kommen Sie, wir fahren zusammen auf die Polizei."

Auch das noch! Er seufzte.

„Ich bin bereit, Herr Kommerzienrat."

Gugenheim erging es sonderbar. Er war eigentlich überzeugt, daß Fritz die Wahrheit gesprochen hatte, daß er unschuldig an der sonderbaren Affäre war; und doch, es stand Schuldbewußtsein auf seinem Gesicht, der Gang zur Polizei wurde ihm schwer.

Doktor Schlüter war in seinem Bureau. Anscheinend vollkommen teilnahmslos hörte er den Fall an.

„Kennen Sie die Adresse des Herrn von Oletzki?"

„Nein."

„Sie auch nicht, Herr Wehn?"

„Gewiß nicht."

„Wir müssen vor allen Dingen den Herrn suchen, solange wir Krüger nicht haben. Er muß doch wissen, wem er das Geld gegeben hat. Sie kannte er doch, Herr Wehn?"

„Natürlich. Halt, mir fällt ein, Herr Kommissar, es wäre doch möglich, daß sein Onkel, Herr Gibson, die Adresse seines Neffen kennt."

„Sehr gut, wir werden sogleich telegraphieren."

„Wenn er sie doch wüßte, dann klärte sich ja alles auf."

Gugenheim nahm das Wort.

„Herr Kommissar, dürfte ich Sie einen Augenblick unter vier Augen sprechen?"

„Bitte, wenn Herr Wehn —"

„Ich warte im Vorzimmer."

Wie die beiden allein waren, sagte Gugenheim:

„Was denken Sie, Herr Doktor?"

„Hätten Sie mich vor fünf Minuten gefragt, dann hätte ich geantwortet: Herr Wehn ist selbst der Täter. Ich habe selten so offenes Schuldbewußtsein auf einem Gesicht gesehen; er hatte vor mir direkt Angst, aber die letzten Augenblicke machen mich stutzig. Er selbst hat uns den Fingerzeig mit Gibson gegeben, und dabei lag direkt Hoffnung in seinem Gesicht."

„Das habe ich zu meiner Freude auch bemerkt."

„Herr Kommerzienrat, ich habe eine lange Praxis hinter mir. Sie sehen, mein Haar ist in unserem schweren Dienst ergraut. Ich habe mir abgewöhnt, eine bestimmte Anschuldigung auszusprechen, ehe ich bestimmte Beweise habe."

„Ich danke Ihnen; es wäre mein größter Wunsch, wenn sich eine andere Aufklärung finden ließe. Ich bin mit seinem Vater befreundet, und der Junge selbst — ich will offen sein —, er stand mir sehr nahe."

Des alten Herrn Stimme war weich geworden.

„Seien Sie überzeugt, Herr Kommerzienrat, ich werde tun, was in meinen Kräften steht. Darf ich Herrn Wehn wieder hereinrufen?"

„Bitte."

Fritz trat ein. Er atmete auf, der achtungsvolle Ton des Kommissars gab ihm die Ueberzeugung, daß er gut von ihm dachte.

„Was werden Sie nun tun, Herr Kommissar?"

„Sie glauben die Quittung verbrannt zu haben?"

„Ich glaube es bestimmt."

„Wo?"

„Im Ofen des Bureaus."

„Dann möchte ich am liebsten sofort mit Ihnen hinfahren. Manchmal verbrennt Papier nicht vollkommen. Wenn wir Spuren der Quittung fänden, dann könnten wir mit Sicherheit annehmen, daß Oletzki, der ja, wie ich wohl weiß, vorbestraft ist, eine Fälschung begangen hat, und alles wäre geklärter."

Der Kommerzienrat griff den Gedanken mit Freude auf. Dem Kommissar entging nicht, daß Fritz erschrak. In dem Ofen hatte er auch die Depesche Mischeks verbrannt. Wenn sich von dieser noch Spuren fänden?

Gugenheim sah ihn an.

„Ist es anzunehmen, daß Ihr Herr Vater jetzt im Geschäft ist?"

Fritz sah nach der Uhr.

„Wohl nicht, es ist Mittagspause, er wird in der Wohnung sein und auf mich warten."

„Aber Sie haben den Schlüssel?"

„Jawohl."

„Um so besser, ich möchte Ihrem Vater so lange wie möglich die Aufregung ersparen."

„Ich danke Ihnen, Herr Kommerzienrat."

Doktor Schlüter rief die Ordonnanz.

„Ein Auto."

„Ist nicht nötig, wir können meinen Wagen benutzen."

Sie stiegen in das Auto des Kommerzienrats und fuhren zur Zimmerstraße. Das Geschäft war geschlossen, auch der alte Wehn war nicht da.

„Wo also ist der Ofen?"

„Hier, Herr Doktor."

Schlüter bemerkte ein leises Beben in Wehns Stimme. Er ging an den Ofen und öffnete, dann nahm er mit vorsichtiger Hand die Asche heraus.

„Es ist alles vollkommen verbrannt. Halt, hier ist ein Eckchen, jedenfalls von einem Depeschenformular. Haben Sie eine Depesche verbrannt?"

„Wohl mehrere, gleichgültige Sachen, Kundenaufträge, die inzwischen brieflich bestätigt wurden."

„Es ist nichts mehr zu erkennen; aber in der Tat kann die Asche erst wenige Tage alt sein. Daß Herr Wehn Papiere verbrannte, ist erwiesen, was es war, ist nicht mehr zu ermitteln."

Es entging ihm nicht, daß Wehn erleichtert aufatmete.

„Also, telegraphieren wir an Gibson; ich werde auch noch einmal die Nachforschungen nach Krüger allen Behörden an das Herz legen. Ich habe übrigens nun endlich eine Photographie von ihm erhalten und vervielfältigen lassen. Sie geht heut in vielen Exemplaren auch in das Ausland. Ich werde sie überall in den Zeitungen veröffentlichen lassen. Möglicherweise bringt uns das auf eine Spur, wenn er sich unter falschem Namen verborgen hält, was wohl anzunehmen ist. Ich habe auch meinen Oberwachtmeister Schreiber beauftragt, genaue Erkundigungen über Krügers Privatleben einzuziehen. Ich hoffe auch, daß wir Mischek bald haben werden. Er soll an der polnischen Grenze gesehen worden sein."

Gugenheim stand auf.

„Dann könnten wir also jetzt nichts weiter tun?"

„Ich wüßte nicht. Halt, ich möchte mir noch das Zimmer ansehen, in dem Sie geschlafen haben."

Wieder erschrak Fritz. War etwa noch irgendeine Spur von Ilka dort zu sehen, die der Kommissar entdeckte? Das war ja das einzige, was er noch verschwiegen hatte. Das Bett war längst wieder gemacht; der Kommissar sah sich flüchtig um.

„Sonderbar, daß jemand im Laden gewesen, Licht gemacht und wohl gar gesprochen hat, und Sie haben es nicht bemerkt."

„Ich kann es ja auch nicht fassen."

Schlüter betrachtete noch die Tür, und ließ es sich zeigen, wie das Schloß gewesen war, dann verabschiedete er sich und winkte ein Auto.

Einen Augenblick blieb Gugenheim noch im Laden.

„Sagen Sie vorläufig dem Vater nichts. Leben Sie wohl, Fritz, wir wollen das beste hoffen."

„Herr Kommerzienrat!"

Gugenheim erlaubte, daß er seine Hand faßte, dann fuhr er davon. Fritz blieb allein. Er war innerlich überzeugt, daß Krüger die Hand im Spiele hatte. Er wußte ja, daß er es nicht gewesen war, er konnte sich nicht erklären, wie es war, aber er klammerte sich an Krügers Schuld. Er selbst hatte ja einen Beweis, den er niemand sagen konnte. Diese Tat gab ja allein eine Erklärung von Krügers Flucht. Die andere Unterschlagung, wegen der er verfolgt wurde, hatte er nicht begangen, das wußte nur Fritz Wehn; auch sonst mußte er Dinge gefürchtet haben, die nicht bestanden, denn auf der Behörde war ja von einer anderen Sache, die gegen ihn schwebte, offenbar nichts bekannt.

Warum also war er geflohen? Wegen der zweihunderttausend Mark? Irgendein Zufall hatte sie ihm in die Hände gespielt. Fritz Wehn wurde trotz allen Elends bei diesem Gedanken leichter. Er milderte zum wenigsten seine Schuld an Krüger!

Er schloß das Geschäft und ging in die Wohnung. Nun mußte er sich wieder zusammennehmen, um dem Vater von seinen Sorgen nichts zu verraten.

Noch am Abend rief ihn ein Bote abermals zu Gugenheim. Er fand den Kommerzienrat in Gesellschaft des Kommissars.

„Gibson hat telegraphiert."

Ein freudiger Schimmer huschte über sein vergrämtes Gesicht.

„Nun? Weiß er die Adresse?"

„Leider nicht."

Er wurde wieder traurig. Schlüter ließ keinen Augenblick sein Gesicht aus den Augen.

„Aber eine andere, sehr interessante Nachricht. Hören Sie!"

Schlüter las mit strenger Stimme laut vor:

„Augenblickliche Adresse Oletzkis nicht bekannt. War vor einigen Tagen bei mir. Sagte mir, daß er das Geld Fritz Wehn junior in der Nacht vor seiner Abreise im Bureau persönlich übergeben habe."

„Das ist eine Lüge!"

Fritz schrie auf.

„Herr Wehn, ich rate Ihnen, legen Sie ein offenes Geständnis ab."

„Es ist eine Lüge! Hören Sie nicht, es ist eine erbärmliche Lüge! Ich habe Oletzki in jener Nacht nicht gesehen."

„Aber Herr Wehn!"

„Ich kann beweisen, daß es eine Lüge ist!"

„Beweisen?"

Fritz erschrak. Wie hatte er sich hinreißen lassen. Freilich, er konnte es beweisen, er brauchte ja nur zu sagen, daß Ilka Senden in jener Nacht bei ihm war. Sie hätte es wissen müssen, wenn er Oletzki gesprochen. Der Kommissar wiederholte.

„Wie also ist der Beweis? Waren Sie vielleicht nicht allein in jener Nacht?"

Ein glühendes Rot flog über seine Züge, dann machte es wieder einer fahlen Blässe Platz. Das konnte er nicht sagen — am wenigsten in Gugenheims Gegenwart.

„Natürlich war ich allein."

„Und der Beweis?"

„Mein Ehrenwort, mein guter Ruf. Quälen Sie mich doch nicht! Hätte ich es getan, ich wäre Mann genug, es zu gestehen — ich hätte es schon dem Herrn Kommerzienrat gesagt!"

„Ich werde nunmehr dem Herrn Untersuchungsrichter Bericht erstatten, das ist meine Pflicht, Herr Wehn; geben Sie mir Ihr Wort, daß Sie keinen Fluchtversuch machen?"

„Warum sollte ich fliehen?"

Der Kommissar überhörte die Frage.

„Sie werden außerdem polizeilich überwacht. Ich erwarte Sie heute abend um neun Uhr zu nochmaligem Verhör in meinem Bureau. Sie können gehen."

Gebrochen wankte Fritz Wehn aus dem Zimmer; er wagte es nicht, dem Kommerzienrat in die Augen zu schauen. Wie er auf der Straße war, bemerkte er, daß in einiger Entfernung ein Polizeibeamter hinter ihm herging. Eine gewöhnliche Patrouille, die von ihm gar nichts wußte. Er glaubte, daß es ein Beamter sei, der ihn zu bewachen habe. Er schlich die Friedrichstraße entlang, dann die Linden und durch das Brandenburger Tor; im Tiergarten sank er auf eine Bank und stützte den Kopf in die Hände. Er wagte nicht einmal aufzuschauen und zu sehen, ob der Polizist ihn verfolgte. Trostloser Jammer, bodenlose Verzweiflung hatte ihn erfaßt.

* * *

„Herr Göldner!"

Herr Adam Mischek erhielt keine Antwort.

„Herr Göldner, zum Kuckuck, Sie haben ja die Augen weit offen, so hören Sie doch!"

Otto Krüger fühlte sich an der Schulter gepackt und fuhr auf.

„Ach so! Ja!"

„Zum Teufel, Sie müssen sich angewöhnen, zu hören, wenn man Sie ruft."

Er sah sich mit verstörten Blicken um; es war eine elende Bude, in der er lag, ein halbverfallenes ehemaliges Bauernhaus in einer der ärmlichsten Straßen einer kleinen Stadt an der polnischen Grenze. Es mochte schon früher, als noch ein paar Grubenarbeiterfamilien hier hausten, ein wenig verlockender Bau gewesen sein, jetzt, seit der Pole Marek Schensky hier eine Wirtschaft betrieb und dem lichtscheuesten Gesindel Unterschlupf gewährte, eine wahre Schmutzhöhle. Vorn ein Schankraum, in dem sich tagsüber die polnischen Grubenarbeiter zusammenfanden, um sich von Agitatoren aus Warschau gegen Deutschland aufhetzen zu lassen, hinten ein Schuppen, in dem wohl früher die Kühe standen. Zuerst wirklich, auch jetzt noch ein Stall, in dem ein paar Ziegen ein kümmerliches Dasein fristeten, weniger ihrer Milch wegen, denn es waren elende Tiere, dahinter aber ein Verschlag mit ein paar Matratzen und Strohsäcken, und auf diesen etwa zwanzig polnische Gestalten. Sie kannten sich alle und duzten einander, und wer den Herrn Adam Mischek in Berlin im Kaisercafé oder in einer Bar gesehen hatte, würde ihn jetzt kaum wiedererkennen, denn auch er trug einen schmutzigen, zerrissenen Kaftan und sah nicht anders aus wie seine Gesellschaft.

Fortsetzung folgt.

Aus Welt und Leben.

71 tote und 150 schwerverletzte Kinder bei dem Kinobrand in England.

Die Brandkatastrophe in Mittelengland hat außer 71 toten Kindern 150 Schwerverletzte gefordert. Davon liegen ein großer Teil im Sterben. Macdonald hat der Stadt Paisley eine in bewegten Worten gehaltene Kondolenzbotschaft übermittelt.

Die Weltraum-Rakete steigt nicht!

Ihr Schöpfer hat einen Nervenzusammenbruch erlitten.

Die Weltraumrakete Professor Oberths, die vom Ostseebade Horst aus den Flug in den Aether antreten sollte, steigt nicht. Professor Oberth hat kurz vor Weihnachten einen Nervenzusammenbruch erlitten, der ihn zwang, alle Arbeit einzustellen und in seine Heimat Siebenbürgen abzureisen, wo er auch vorläufig zu bleiben gedenkt. Zur Verschiebung des Abschusses der Oberth-Raumrakete teilt die Pressestelle der Ufa mit: „Das stürmische und bedeckte Wetter läßt den Abschuß der Rakete, deren Flugbahn man im Interesse der Sicherheit und wissenschaftlichen Beobachtung verfolgen und messen muß, zur Zeit nicht zu. Zudem ist Professor Oberth derart überarbeitet, daß es ihm zur Zeit unmöglich ist, die Versuche zu einem sofortigen Abschluß zu bringen. Er hat sich zu seiner Wiederherstellung in seine Heimat begeben. Die Fassung dieser Erklärung ist derart, daß man den Zusammenbruch Professor Oberths wohl auch auf einen Konflikt mit der Ufa wird zurückführen müssen.

Das Gutenbergmuseum als Weltmuseum.

Mainz, 2. Januar. Der Direktor des Gutenbergmuseums in Mainz Dr. Ruppel hat einen Aufruf erlassen, in dem er den Ausbau des Gutenberg-Museums als Weltmuseum der Druckkunst fordert. Die internationale Gutenberg-Gesellschaft, die im Jahre 1900 das Gutenberg-Museum gründete, hat bisher die Erzeugnisse der Druckkunst aus allen Kulturländern gesammelt und die Druckwissenschaft erforscht. Das Programm der Gesellschaft war von jeher seit der Gründung international. An den Arbeiten hatten sich sämtliche Länder der Erde beteiligt. Es wurden die Arbeitsgebiete der Druckkunst aus allen Zeiten und allen Ländern von der Erfindung Gutenbergs bis in die Gegenwart untersucht und wissenschaftlich zusammengestellt. Dieses Programm schließt nun den Anspruch des Museums in sich, das Weltmuseum der Druckkunst zu werden. Die Kulturstaaten der Erde haben ihre Mitarbeit zugesagt, so daß zu hoffen ist, daß mit Hilfe der Buchdrucker aller Welt und mit Unterstützung der Staaten das Gutenbergmuseum demnächst zu einem Weltmuseum der Druckkunst ausgestaltet werden kann.

Geheimrat Becker weiterhin spurlos verschwunden.

Berlin, 2. Januar. Der seit dem 28. Dezember spurlos verschwundene Geheimrat Becker vom Auswärtigen Amt ist trotz eifrigster Bemühungen der Kriminalpolizei und trotz der in der gesamten Presse erfolgten Veröffentlichung bis zum heutigen Donnerstag noch nicht gefunden worden. Ein Verbrechen wird bei der Polizei als kaum im Bereiche des Möglichen bezeichnet.

Ein Orkan wütet über Sachalin.

Tokio, 2. Januar. In der Nähe von Sachalin wütet ein starker Sturm. Die Schiffsverbindungen zwischen Sachalin und Japan sind seit 4 Tagen unterbrochen. Nach einer Funkmeldung aus Sachalin werden 9 Fischerboote vermißt, die wahrscheinlich im Sturm untergegangen sind.

Pest in Tunis.

Paris, 2. Januar. Im Eingeborenenviertel von Tunis sind Pestfälle aufgetreten, die die Bevölkerung lebhaft beunruhigen. Es wurde festgestellt, daß die Krankheit nur einen Eingeborenenstamm ergriffen hat. Die Behörden haben sofort Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Die Häuser, in denen die Pest aufgetreten ist, sind geräumt worden. Die Kranken wurden in Isolierbaracken untergebracht und die Bewohner der gefährdeten Stadtteile einer Impfung unterzogen.

Ein Auto vom Zuge überfahren.

Münster, 2. Januar. Wie die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster mitteilt, hat ein in Richtung Lippstadt fahrender Personenzug am Donnerstag mittag beim Ueberfahren eines nicht mit Schranken versehenen Ueberweges der Landstraße Gütersloh—Reder einen Personenkraftwagen in den Bahngraben gestoßen. Der Führer wurde leicht verletzt. Die übrigen Insassen wurden nicht lebensgefährlich verletzt.

Ein geheimnisvoller Todesfall.

Berlin, 2. Januar. Das „Tempo" meldet: Ein geheimnisvoller Todesfall in Berlin, der sich im Hause Wilhelm-Stolze-Straße 31 zugetragen hat, beschäftigt augenblicklich die Kriminalpolizei. In der Silvesternacht hatte eine Dame aus dem Hause einen Besuch hinunterbegleitet und die Haustür wieder abgeschlossen. Während sie die Treppe hinaufstieg, erlosch das Licht. Sie faßte im Dunkel nach dem Schalter und wurde plötzlich von einer fremden Hand gepackt und festgehalten. Zu Tode erschrocken rief sie laut um Hilfe. Der Fremde flüchtete und versuchte durch die Haustür zu entkommen. Dieser Ausgang aber war ihm versperrt. Jetzt lief er über den Hof und die Treppe in einen Seitenflügel empor. Hausbewohner, durch die Hilferufe der Dame alarmiert, machten sich auf die Suche nach dem Eindringling. Der Fremdling war durch ein offenes Fenster im vierten Stock hinausgeklettert und stand auf einem schmalen Mauersims. Mit einer Hand hielt er sich am Fenster fest; ein Hausbewohner entdeckte die Hand und wollte zupacken. In diesem Augenblick ließ der Fremde los, verlor das Gleichgewicht und stürzte mit gellendem Schrei in die Tiefe. Schwerverletzt blieb er liegen und starb nach der Einlieferung im Krankenhaus am Friedrichhain. Papiere, die zur Identifizierung des Toten dienen könnten, wurden nicht bei ihm gefunden. In dem Hause ist man vielfach der Meinung, daß es sich um das Nachtgespenst handelt, das auf diese schreckliche Weise sein Ende gefunden habe.

Weil ihn die Mutter schalt.

Ein 16jähriger Schüler aus Düsseldorf hatte sich in der Silvesternacht ohne Erlaubnis seiner Eltern bis 5 Uhr morgens außerhalb der elterlichen Wohnung aufgehalten. Die Mutter machte ihm, als er am Neujahrstag gegen 14 Uhr aufstand, wegen seines Verhaltens heftige Vorwürfe. Plötzlich riß der Junge die Balkontür auf und stürzte sich vor den Augen seiner Mutter vom 3. Stockwerk auf den steinernen Hof hinunter, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Wissenswertes Allerlei.

Die längste gerade Eisenbahnstrecke der Welt befindet sich in Australien und führt von Kalgoorlie nach Port Augusta, wo auf einer Strecke die Geleise 400 Kilometer lang nicht eine einzige Kurve machen. Die Bahnstrecke, die etwa 15 000 Kilometer lang ist, überquert keinen einzigen Fluß

*

Ein seltsames Kunstwerk hat ein russischer Friseur hergestellt, er hat nämlich aus Menschenhaaren ein Bild von Leo Tolstoi gestickt und eine gute Porträtähnlichkeit erreicht. Er hat für diese Arbeit tausend Stunden gebraucht.

Verantwortlicher Schriftleiter Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

Kino der Staats- u. Kommunalbeamten

Sienkiewicza-Straße 40

Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. Januar 1930 **Sondervorstellung** Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. Januar 1930

deren Reingewinn für die Bildungszwecke der Ortsgruppe Lodz-Ost der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens bestimmt ist

„Mädchentränen"

Billettvorverkauf in allen Ortsgruppen der Partei ✕ Deutsche Werktätige! Besucht in Massen diese Vorstellungen, damit dem Bildungswerk der D.S.A.P. reichliche Mittel zufließen

OGŁOSZENIE.

Magistrat m. Łodzi niniejszem podaje do publicznej wiadomości, że na pokrycie zaległych wkładek i kar na rzecz Funduszu Bezrobocia oraz kosztów Magistratu m. Łodzi odbędą się następujące licytacje, które rozpoczną się o godz. 10-tej.

Środa, 15 stycznia 1930 r.

1 Abramson A. Piotrkowska 64, meble
2 Bajer i Przytycki, Piotrkowska 218, kasa ogniotrwała
3 Bar „Viktorja", Piotrkowska 63, maszyna do pisania
4 Kiwok, Al. I Maja 2, lampa elektryczna
5 Opoczyński M. Piotrkowska 88, maszyna do pisania
6 Rozenblat D. Piotrkowska 218, kasa ogniotrwała i meble
7 Stiller A. Piotrkowska 106, biurko
8 „Textyl Krajowy" Al. I Maja 57, waga
9 Weichselfisz D. Al. I Maja 57, podstawa do snowadła
10 Zielke August, Juljusza 9/11 kasa ogniotrwała

Czwartek, dnia 16 stycznia 1930 r.

1 Brajtsztajn, ul. Zakątna 22, deski
2 Berkał i Olszer, Lipowa 43, waga
3 Gutman B-cia Ch. I. Al. Kościuszki 10, warsztat angielski
4 Hammer S. N. Pomorska 43, zegar szafkowy
5 Heber Ch.M. Południowa 80 deski
6 Kalisz H. Cegielniana 113, maszyna do pisania
7 Proppe Alwin Lipowa 83, 90 kg. przędzy
8 Rotberg B-cia 6 sierpnia 25, warsztat tkacki
9 Szlesser i Grinberg, Plac Wolności 2, Oddział Sekwestr. towary

Piątek, dnia 17 stycznia 1930 r.

1 Biederman B-cia, Rajtera 30 meble
2 Chrzanowski A. Wolborska 26 szafa
3 Eslinger G. Borysza 16 szafa
4 Górecki B. Karola 6, maszyna do pisania
5 Golanowski F. Kilińskiego 121, maszyma do pisania
6 Neuman H. Karola 11. 10 tuz. bielizny tryk.
7 Niedźwiedziński J. SS-owie, Zagajnikowa 73, maszyna do pisania
8 Ostaszyński M. Nawrot 92, 10 tuz. skarpetek
9 Taszma S. Herman. Piotrkowska 117, maszyna do szycia
10 „Vienna", Ogrodowa 9, 26 krzeseł wiedeńskich.

Kino „UCIECHA"

Limanowskistr. (Aleksandrowska) Nr. 36

Heute und folgende Tage: Der große Schlager der Saison

„Champagner-Leben"

In den Hauptrollen:

Nancy Carroll und Richard Arlen.

Nächstes Programm: **„Die Sünderin"**

Beginn der Vorstellungen: täglich um 4 Uhr, Sonnabends u. Sonntags um 12 Uhr
Preise der Plätze: An Wochentagen: 1. Platz — 1 Zl., 2. — 75 Gr., 3. — 50 Gr
Sonnabends und Sonntags: 1,20 Zl., 90 und 70 Gr.

HEILANSTALT

der SPEZIALARZTE.

Roentgeninstitut, Analytisches Laboratorium, Zahnärztliches Kabinett.

Zgierska 17, Tel. 16-33.

tätig von 10 Uhr früh bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen bis 2 Uhr nachm.

Sämtliche Krankheiten, auch Zahnkrankheiten. Elektr. Bäder, Quarzlampen, Elektrisieren, **Roentgen**, Impfen, Analysen (Harn, Stuhlgang, Blut, Ausscheidung etc.), **Operationen, Verbände.**

Visiten in der Stadt.

Dr. med.

NIEWIAZSKI

Facharzt für venerische Krankheiten und Männerschwäche. — Untersuchung von Blut und Ausfluß

Andrzeja 5

Tel. 59-40.

Empfängt von 8—10 früh und 5—9 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 9—1 Uhr mittags.

Spezielles Wartezimmer für Damen.

Möbliertes

Zimmer

mit gleichzeitiger Küchenbenutzung ab 1. Febr. oder früher gesucht. Offerten mit Preisangabe unter „Nutra" a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Zahn-Arzt

I. GITIS

Glowna Nr. 41

Empfängt: morgens von 9—10.30 Uhr nachm. „ 3—9 „

K.G.V.T.G.

Kirchengesangverein der St. Trinitatis-Gem. Lodz

Am Sonntag, den 5. Januar l. J., nachmittags 5 Uhr, begehen wir im eigenen Vereinslokal an der Konstantiner Straße Nr. 4, unser traditionelles

Christbaumfest

wozu wir die werten Mitglieder nebst Familie und eingeführte Gäste herzlich einladen.

Pfandlotterie. *Weihnachtsaufführung.* *Div. Ueberraschungen.*

Der Vorstand.

Obwieszczenie.

Magistrat m. Łodzi podaje niniejszem do wiadomości, że imienne listy płatników państwowego podatku od dochodu na rok 1929 nadesłano przez I, II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX, X, XI i XII Urząd Skarbowy w Łodzi wyłożone są do publicznego wglądu w biurze Wydziału Podatkowego (Plac Wolności № 2, pokój № 17) — w myśl art. 66 ustawy o podatku dochodowym — na przeciąg 4 tygodni od dnia niniejszego obwieszczenia.

Powyższe listy mogą osoby zainteresowane w wymienionem biurze przeglądać codziennie w godzinach od 9 rano do 12 w południe.

Łódź, dnia 2 stycznia 1930 roku.

MAGISTRAT m. ŁODZI

Przewodniczący Wydziału Podatkowego: (—) L. KUK

Wice-Prezydent: (—) St. RAPALSKI.

KINO SPŁÓDZIELNI

SIENKIEWICZA 40.

Heute und folgende Tage

Mädchentränen

Großes Drama, welches alle Sphären erschüttert..

In den Hauptrollen:

Sandra Milowanow, Olga Day, Andree Rolane.

Nächstes Programm:

„Das Karussell der Sünde" mit **Nikolai Kolin, Natalie Lissenko** u. a.

Beginn der Vorführungen an Wochentagen um 4 Uhr. An Sonnabenden, Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr. Letzte Vorführung um 10 Uhr abends. Zur ersten Vorführung ermäßigte Preise.

Miejski

Kinematograf Oświatowy

Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od dnia 31 grudnia 1929 r. do poniedziałku, dnia 6 stycznia 1930 r.

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

PAT i PATACHON

JAKO GAZECIARZE

Heilanstalt Zawadzka 1

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper

Konsultation mit Urologen u. Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.

Bureau

der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D.S.A.P.

Lodz, Petrikauer 109 rechte Offizine, Parterre.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden. Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 3 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Zahnärztliches Kabinett

Glowna 51 Londowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends **Heilanstaltspreise**

Teilzahlung gestattet.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater Freitag „Szwejk"; Sonnabend nachm. „Król Bawełny", abends „Mazepa"

Splendid: Tonfilm „Der singende Narr"
Apollo: „Vergessene Gesichter"
Beamten-Kino: „Mädchentränen"
Capitol: „Die Liebe des Fürsten Sergius"
Casino: „Am Pranger der Schande"
Grand Kino: „Fruchtbarkeit"
Kino Oświatowe Pat und Patachon
Kino Uciecha: „Champagner-Leben"
Luna: „Die wilde Orchidee"
Odeon u. Wodewil: „Der Rivale seines eigenen Sohnes"
Przedwiośnie „Unsterbliche Liebe"
Raj: Der Vampir der Ozeane
Reduta: „Die Liebesflamme"
Swit „Die Sünderin von Montparnasse"
Zachęta: „Unterseeboot S. 44"